

## Verlagerungsbericht des Bundesrats

Ein Fortschritt, der zu wenig ist: Die Schweiz verpasst das Verlagerungsziel. Auch in Zukunft queren zu viele Lastwagen die Alpen.  
**Seiten 3 und 4**

## Solidarität

«Hoch die internationale Solidarität»: Das geht auch via Solidar suisse.  
**Dossier Seiten 10–12**



## Transportpolizei entlasten

Ordnungsbussen, wie wir sie als Strassenverkehrssünder kennen, sollen auch im öV die jetzigen aufwendigen Strafverfahren ersetzen.  
**Seite 20**

Rechtsrutsch bedroht Renten, Arbeitsrechte, Krankenkassenprämien-Verbilligung und Service public

# Nun braucht's uns erst recht

**Seit den eidgenössischen Wahlen sagt im Nationalrat klar die Rechte, wo's lang geht, und ab Januar auch im Bundesrat. Was heisst das für die Arbeitnehmenden?**

«Die neuen Mehrheitsverhältnisse sind eine schlechte Ausgangslage», antwortet Paul Rechsteiner, der den Schweizerischen Gewerkschaftsbund SGB präsidiert, den politischen Arm der Gewerkschaften in der Bundespolitik. Er hat als Anwalt der «kleinen Leute» im mehrheitlich bürgerlichen Kanton St. Gallen die Wiederwahl in den Ständerat geschafft und will dort alles daransetzen, rechtslastige Entscheide ins Lot zu bringen, sei es im Arbeitsrecht, in der Sozial- oder Finanzpolitik oder beim Service public. «Die Gewerkschaften werden in den nächsten vier Jahren Verschlechterungen abwehren müssen», betont er.

Interview, Seiten 6 und 7



Paul Rechsteiner unterstützt am 14. Oktober in St. Gallen den Protest des Zollpersonals gegen den Abbau von über 50 Stellen.

## Alles Gute für 2016!

Wie jedes Jahr schliesst der SEV auch heuer über die Festtage seine Türen für ein paar Tage. Vom 24. Dezember mittags bis und mit 3. Januar sind die Büros nicht besetzt. Diese Ausgabe von *kontakt.sev* ist die letzte des Jahrgangs 2015, am 21. Januar wird die erste Nummer des neuen Jahres erscheinen.

Wir bedanken uns bei allen Mitgliedern und Abonnent/innen für die Treue und wünschen fröhliche Weihnachten und ein gutes neues Jahr!

## Unbefriedigende Ergebnisse bei den Lohnverhandlungen

# Der Ausbruch einer kleinen Eiszeit

■ Während die internationale Gemeinschaft sich in Paris bemüht hat, die globale Erwärmung zu begrenzen, sind die obersten Etagen der Unternehmen des öffentlichen Verkehrs in der Schweiz schon weiter: Die kleine Eiszeit in den Beziehungen zu den Sozialpartnern ist längst ausgebrochen. Lohnverhandlungen werden umgangen, wo dies nicht möglich ist, verkommen sie zur Farce.

Nicht nur die SOB, sondern auch die BLS und die Lausanner Verkehrsbetriebe weigern sich, ernsthaft über Lohnerhöhungen und Verbesserungen im GAV zu verhandeln. Und weil sie wissen, dass sie damit beim Personal schlecht ankommen, lügen sie die Ergebnisse der Verhandlungen zurecht, wo mit gutem Willen höchstens Stillstand zu sehen ist.

Doch das Klima ist schlecht und das Personal ist unzufrieden. Wo die Unternehmen einen guten öV garantieren wollen, müssen sie aber dem Personal auch gute Arbeitsbedingungen garantieren. Das Personal und die Gewerkschaft als seine Vertretung werden dafür zu kämpfen wissen.

Seiten 2 und 3

## NEWS

Verteilung im  
Bundeshaus

■ Immer nach den eidgenössischen Wahlen werden die Sitze in den Kommissionen neu auf die Fraktionen und in den Fraktionen auf die einzelnen Mitglieder verteilt. Die Arbeit in den Kommissionen ist die wichtigste und wirkungsvollste Möglichkeit zur politischen Einflussnahme im Parlament.

SEV-Gewerkschaftssekretär Philipp Hadorn wurde neu in die nationalrätliche Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen gewählt. Weiterhin gehört er der Finanzkommission an, in die er vor vier Jahren gewählt worden ist, sowie der Neat-Aufsichtsdelegation (wo er ebenfalls seit 2011 Mitglied ist, 2013 zudem deren Vizepräsident und 2014 Präsident). 2014 war er auch Mitglied der Kommission für das Neue Führungsmodell für die Bundesverwaltung.

Edith Graf-Litscher, auch sie SEV-Gewerkschaftssekretärin, ist seit vier Jahren und weiterhin Mitglied der Finanzkommission, seit 2009 Mitglied der Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen (neu deren Vizepräsidentin) und seit 2008 als Stimmzählerin im Büro des Nationalrats. Von 2005 bis 2009 war sie Mitglied der Geschäftsprüfungskommission.

Öffentliche PK wollen  
Vermögen fair anlegen

■ Die Pensionskassen von Bund (Publica), Post, SBB, Swisscom und des Kantons Zürich, die Suva und der Ausgleichsfonds AHV/IV/EO, die zusammen 150 Mia. Franken an Vermögen bewirtschaften, haben den Schweizer Verein für verantwortungsbewusste Kapitalanlagen SVVK-ASIR gegründet. Dieser will mit als problematisch eingestuften Unternehmen einen Dialog starten (mithilfe externer Anbieter mit entsprechendem Netzwerk und Know-how). Unternehmen, die sich trotz des Dialogs nicht verbessern, setzt der Verein auf eine öffentliche Ausschlussliste. Die Mitglieder können über den Ausschluss des Titels aus ihrem Portfolio selber frei entscheiden.

## GAV-Verhandlungen bei den Lausanner Verkehrsbetrieben

## Resultat kommt schlecht

**Wird die SEV-Basis den neuen GAV für die Lausanner Verkehrsbetriebe TL und die LEB-Bahn in der Urabstimmung annehmen? Wohl kaum, denn an der GAV-Konferenz fand das Verhandlungsergebnis keine Gnade.**

Die GAV-Verhandlungen endeten am 26. November abrupt, als die Direktion die Gespräche für beendet erklärte. Ihr letzter Vorschlag zum Lohnsystem datiert vom Juli. «Seither hat uns die Direktion ein wenig an der Nase herumgeführt», sagte Gewerkschaftssekretär Christian Fankhauser an der GAV-Konferenz mit 70 Teilnehmenden. «Für uns ist das Verhandlungsergebnis schlecht.»

## Unbefriedigendes Lohnsystem

Es ist vor allem das neue Lohnsystem, das die Vorstände der SEV-Sektionen TL und LEB, die mit der TL-Direktion seit 20

Monaten über den neuen GAV verhandeln, erzürnt. Nun ist es an den SEV-Mitgliedern, bis zum 17. Dezember zum Verhandlungsergebnis Stellung zu nehmen. Falls der neue GAV in der Urabstimmung durchfällt, bleibt bei den TL der bisherige Vertrag in Kraft.

## LEB vor vertragslosem Zustand?

Bei der seit Ende 2013 von den TL betriebenen Bahn Lausanne-Echallens-Bercher dagegen läuft der bisherige separate GAV am 31. Dezember aus. Somit würde bei ihr ein Nein zu einem vertragslosen Zustand führen. Dieser brächte ihren Mitarbeitenden Einkommensverluste, weil ihre Zulagen für

Krankenversicherung, Wohnen und unregelmässigen Dienst wegfallen würden, während sie mit dem neuen GAV in den Lohn eingebaut würden. Wird das LEB-Personal deshalb Ja stimmen? Nicht unbedingt.

«Politisch können die TL den GAV für die LEB nicht begraben, ohne fürs Personal eine Alternative zu präsentieren», unterstrich Christian Fankhauser. Denn die Übernahme des LEB-Betriebs durch die TL ist im Kanton Waadt nicht überall auf Zustimmung gestossen.

## Lohnaufstieg ohne Aufstieg

Zurück zum Lohnsystem: Beim geplanten, erfahrungsbedingten Aufstieg würden jedes Jahr

sieben von zehn Mitarbeitenden unberücksichtigt bleiben. «Und für die Chauffeure würde der jährliche Aufstieg fast halbiert», ärgerte sich ein Kollege. «Wie ist das möglich?»

Das Unterhaltspersonal wird in die Lohnklasse 3 eingereiht, obwohl es über ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis verfügt. Und der Basislohn wird zwar klar erhöht, doch soll diese Anpassung nicht in einem Schritt erfolgen, wie anfänglich angekündigt. Zudem werden die Mittel für die Lohnaufstiege nur für drei Jahre gesprochen. Was danach kommen wird, steht in den Sternen.

Zwar enthält der neue Vertrag auch positive Elemente wie die



«Für uns ist das Verhandlungsergebnis schlecht», sagt Gewerkschaftssekretär Christian Fankhauser.

## BLS verweigert sich der Diskussion über Lohnerhöhungen

## BLS-Spitze verfolgt sturen Kurs

**Die Lohnverhandlungen mit der BLS scheitern an der erneuten Weigerung der Unternehmung, überhaupt auf Diskussionen einzutreten. Der Druck auf die GAV-Verhandlungen steigt damit.**

Die BLS wollte dieses Jahr zuerst gar keine Lohnverhandlungen führen; für sie war bereits im Sommer klar, dass es nichts zu diskutieren gibt. Die Verhandlungsgemeinschaft der Gewerkschaften (VG) berief sie jedoch an den Verhandlungstisch, denn jährliche Lohnverhandlungen sind laut geltendem GAV vorgesehen. Nur: Das

änderte nichts am sturen Kurs der BLS-Spitze. Wie schon in den Vorjahren weigerte sie sich schlichtweg, überhaupt über generelle Lohnerhöhungen zu sprechen. Die BLS beschränkt sich damit auf das absolute, vertraglich festgelegte Minimum, was die Lohnentwicklung angeht, und sieht keinen Grund für weitere Lohnmassnahmen.

## Gute Gründe für Lohnerhöhung

Für die VG gibt es jedoch ausreichend Gründe, trotz der negativen Teuerung Löhne generell anzuheben: So steigen die Krankenkassenprämien, als eine der wichtigsten Ausgabenpositionen aller Schweizer Familien, weiter an. Vor allem

aber hat das BLS-Personal in den vergangenen Jahren im Rahmen des Programms «Gipfelsturm» grossen Anteil an die Ergebnisverbesserung des Unternehmens geleistet, ohne dass es nun auch die minimalste Anerkennung dafür erhält.

«Das ist kein gutes Zeichen für die bevorstehenden Verhandlungen», hält Gewerkschaftssekretär Michael Buletti fest und ergänzt: «Während die VG immer bereit war, über sämtliche Themen zu diskutieren, schränkt die BLS von vornherein ihre Bereitschaft zur Lösungssuche massiv ein. Wenn sie mit dieser Einstellung gegenüber ihrem Personal den GAV weiterentwickeln will, wird das ein äusserst schwieriges

Unterfangen». Der VG sind die Erwartungen der Basis und deren schwindende Geduld gegenüber der BLS-Spitze sehr wohl bekannt.

## Pflichtleistungen an Vorsorge

Auf die Spitze treibt es die BLS schliesslich mit ihrer Information ans Personal: Da bezeichnet sie allen Ernstes die neuen Leistungen an die Pensionskasse als «Investition in den Versicherungsschutz». Tatsächlich handelt es sich dabei um den Anteil an die zusätzlichen Beiträge, die vom Personal ebenfalls geleistet werden – auch die BLS sollte eigentlich Investitionen und Sozialleistungen auseinanderhalten können...

an

40-Stunden-Woche für alle, bessere Bedingungen für die Weiterbildung, fünf Wochen Ferien für alle bzw. sechs Wochen ab Alter 50 sowie einen zusätzlichen Ferientag ab Alter 51 für das nicht fahrende Personal, das ab 55 Jahren sieben Wochen Ferien hat. «Das ist zwar eher positiv zu werten, doch unser Mandat ist nicht erfüllt, weil wir alle gleich behandeln wollen», präzisierte Christian Fankhauser.

Heftig kritisiert wurde auch die Art und Weise, wie die Direktion während des ganzen Verhandlungsprozesses kommuniziert hat.

Am Ende der Versammlung wollte niemand den Vertrag unterstützen, und ein Pensionierter meinte treffend: «Nachdem ihr 20 Monate lang gekämpft habt, ist jetzt nicht der Moment zum Aufgeben.»

Ob die SEV-Basis das Verhandlungsergebnis ablehnt oder annimmt, wird die Stimmentzählung am 18. Dezember zeigen.

Vivian Bologna/FI

## SOB: Drohen, statt verhandeln

Statt zu einer Klärung kam es bei der SOB zu einer Zuspitzung: Nachdem das Unternehmen die Gewerkschaften nochmals zu einer Sitzung eingeladen hatte, gingen diese davon aus, dass es ein Gespräch über die Lohnsituation gebe. Aber es kam anders: Das Unternehmen beschränkte sich darauf, den Gewerkschaftsvertretern mitzuteilen, dass aus seiner Sicht die Friedenspflicht weiterhin gelte und es gegen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorgehen werde, die Kampfmassnahmen ergreifen. Ja, es scheut nicht davor zurück, mit fristlosen Entlassungen im Fall eines Streiks zu drohen. Auch für die SOB reicht die Fantasie beim Thema Kampfmassnahmen also nur gerade zum schärfsten aller gewerkschaftlichen Instrumente.

SEV-Sekretär Felix Birchler ist zwar ob des Vorgehens schockiert, reagiert aber dennoch gelassen. So weist er nochmals auf die Entstehungsgeschichte des Abschnitts über die Friedenspflicht im GAV hin: Weil das Unternehmen nicht bereit war, ein Schiedsgerichtsverfahren vorzusehen für den Fall, dass es bei Lohnverhandlungen zu kei-

ner Einigung kommt, wurde für diesen Fall die Aufhebung der Friedenspflicht festgeschrieben.

Umso «origineller» wirkt die Argumentation des Unternehmens, das nun aus dem Vertrag herauslesen will, dass der Verwaltungsrat einseitig etwas festlegen und dies dann als «Einigung» bezeichnen kann. Felix Birchler zeigt sich trotz allem weiterhin gesprächsbegeistert: «Wir teilen die Interpretation des Vertrags überhaupt nicht, aber uns geht es in allererster Linie darum, eine Lösung zu finden», betont er.

Sachlich geht es darum, dass das Unternehmen nur gerade dem fahrenden Personal den systembedingten Lohnaufstieg zugesteht. Die Gewerkschaften fordern diese Systemanstiege – und nicht mehr – auch für das übrige Personal, was aber der Verwaltungsrat verweigert, mit Hinweis auf das schwierige wirtschaftliche Umfeld.

Für die Gewerkschaften geht es hingegen um eine Gleichbehandlung der verschiedenen Berufsgruppen. Noch zeichnet sich kein Ende ab.

pmo

## ZUR SACHE

*Welche der nachfolgenden Aussagen erscheint im Zusammenhang mit der Verlagerung des Güterverkehrs auf die Schiene logisch?*

«Die zweite Strassenröhre am Gotthard ist gut für die Verlagerung auf die Schiene.»

oder

«Die zweite Strassenröhre am Gotthard beschert der Neat Milliardenverluste.»

*Die erste Schlussfolgerung findet sich im neusten Verlagerungsbericht des Uvek und ist der Beweis*

«Der Strassentunnel und die Verlagerung auf die Schiene: eine Frage der Logik»

Daniela Lehmann, verkehrspolitische Koordinatorin

*dafür, dass Frau Bundesrätin Leuthard gewillt ist, auch mit den absurdesten Argumenten für eine zweite Röhre zu weibeln.*

*Begründet wird die Aussage damit, dass für eine zeitlich befristete Kurz-Rola zwischen Erstfeld und Biasca die Kapazitäten im Gotthard-Basistunnel eingeschränkt werden. Tatsächlich müsste bei unverändertem Personenverkehrsangebot ein Güterzug pro Stunde in Süd-Nord-Richtung über die Bergstrecke verkehren.*

*Dies ist eine äusserst kurzfristige und kurzsichtige Betrachtungsweise, die zudem die Tatsache ausser Betracht lässt, dass durch eine vorübergehende Geschwindigkeitsreduktion der Personenzüge die Kapazitäten im Basistunnel vergrössert werden könnten. Zudem blendet diese Argumentation die zweite Aussage völlig aus! Eine zweite Strassenröhre stellt die immensen Investitionen in die Neat infrage und generiert auf alle Fälle mehr Verkehr auf der Strasse.*

*Womit wir wieder beim Verlagerungsbericht sind, der aufzeigt, wie wir uns langsam dem Ziel der Alpeninitiative annähern. Der Marktanteil der Schiene stieg von 66,1 Prozent im zweiten Halbjahr 2013 auf 68,6 Prozent im ersten Halbjahr 2015, dem höchsten Wert seit 2001. Die Zahl der Lastwagenfahrten konnte auf rund eine Million pro Jahr reduziert werden. Die im Bericht vorgeschlagene und längst fällige Erhöhung der LSVA ist ein weiteres Mosaiksteinchen, um die Alpeninitiative endlich umsetzen zu können. Nicht in diese Kategorie gehört aber ganz sicher der Bau einer zweiten Röhre am Gotthard.*

*Kommen wir also zurück auf die eingangs gestellte Frage, welche Aussage logisch erscheint, und erteilen wir Frau Leuthard im Fach Logik eine ungenügende Note. Nur weil man etwas unbedingt will, muss es noch lange nicht logisch und richtig sein. Deshalb, der Logik und der Verlagerung zuliebe: Nein zur zweiten Strassenröhre!*

## Bild der Woche



*Die Lokführer der «Transports Martigny et région» (TMR) warten – ebenso wie die Buschauffeure – seit 1½ Jahren auf eine Toilette in Martigny. Und auf einen GAV (auf französisch CCT) warten sie noch länger. Ob der Weihnachtsmann für sie ein Geschenk dabei hat?*

Bundesrat veröffentlicht Verlagerungsbericht und erhöht leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe LSWA

# Mehr Güter per Zug, aber zu wenig

**Der Bundesrat hat den Verlagerungsbericht 2013/15 veröffentlicht. Dieser zeigt: Die Bahn gewinnt Anteile, aber zu wenig.**

Der Güterverkehr auf der Schiene hat Marktanteile gewonnen, sowohl im Binnen- als auch im Transitverkehr. Von 2012 bis 2014 führen um 10,3% weniger Lastwagen über die Schweizer Alpenachsen. 2013 wurden 1,049 Mio. Fahrten gezählt, 2014 waren es 1,033 Mio. Das für das Jahr 2011 festgelegte Zwischenziel von 1 Million alpenquerenden Fahrzeugen wurde also erneut verfehlt. Seit 2000 resultiert per Ende 2014 jedoch immerhin eine Reduktion um einen Viertel der Fahrten (-25,2%). Der alpenquerende Schienen-güterverkehr verzeichnete zwischen 2012 und 2014 ein Wachstum um 9,9%. Der An-

teil der Bahn im alpenquerenden Güterverkehr lag somit per Ende 2014 bei 67,3% und damit 3,8 Prozentpunkte höher als 2012.

## Ziel wird verfehlt

Für den Bund ist klar, dass er das definierte Ziel verpassen wird: Eigentlich sollte die Zahl bis 2018 auf 650 000 Lastwagenfahrten gesenkt werden. Immerhin kündigt der Bundesrat zur Inbetriebnahme des Gotthard-Basistunnels ein Massnahmenpaket an, das die Verkehrsverlagerung fördern soll. Es umfasst einerseits einen bis 2021 befristeten Preisnachlass beim Trassenpreis im alpenquerenden Güterverkehr. Andererseits sind Erhöhungen der LSWA vorgesehen. Der Verein Alpen-Initiative kritisiert allerdings, dass die geplante Erhöhung viel geringer ausfalle als möglich wäre.

Gemäss den bilateralen Verträgen mit der EU darf für die Stre-

cke zwischen Basel und Chiasso im Schnitt maximal 325 Franken verlangt werden. Alle zwei Jahre darf dieser Betrag laut Abkommen an die Teuerung angepasst werden.

## «Milliarden an die Lastwagenlobby verschenkt»

«Seit 2011 verspricht uns der Bundesrat ständig, dass er die LSWA erhöhen will. Nichts ist bisher passiert», kritisiert Jon Pult, Präsident der Alpen-Initiative. «Anstatt den von der EU akzeptierten Betrag von 325 Franken auszuschöpfen, werden heute für die Strecke Basel-Chiasso nur noch 274 Franken verlangt.» Berechnungen der Alpen-Initiative zeigen, dass der Bund zwischen 2005 und 2014 insgesamt 2,75 Milliarden Franken zu wenig eingenommen hat. Hätte man die LSWA konsequent ausgeschöpft und an die Teuerung angepasst, würde ein Lastwagen heute für eine Tran-

sportfahrt im Schnitt nicht 50 Franken mehr bezahlen müssen, sondern sogar 60. Zudem hätte durch den höheren Preis die Anzahl der alpenquerenden Lastwagen spürbar reduziert werden können.

## Volkswillen

In sechs Monaten wird mit dem Gotthard-Basistunnel das Herzstück der 24 Milliarden Franken teuren Neat eröffnet. «Der Bundesrat und das Parlament müssen endlich zeigen, dass sie es mit dem Volkswillen und der Verlagerung ernst meinen», sagt Jon Pult. So müsse die LSWA konstant ausgeschöpft und an die Teuerung angepasst werden, Innovationen im Schienenverkehr sollen gefördert werden und es brauche mehr Lastwagen-Kontrollen.



Die entscheidende Weichenstellung wird das Schweizer Volk am 28. Februar 2016 vornehmen können, wenn es über den Bau einer zweiten Strassenröhre am Gotthard abstimmt. Mit einem Nein zum Strassenbau bestätigt das Volk seinen Auftrag aus dem Jahr 1994 und lenkt den alpenquerenden Verkehr definitiv auf die Schienen.

sev/uvrek/ai

GAV der Zugerland Verkehrsbetriebe erneuert und modernisiert

# Zwei Ferientage mehr fürs Personal

**Bei der Weiterentwicklung des GAV der Zugerland Verkehrsbetriebe (ZVB) hat der SEV für das Personal einige Verbesserungen erreicht.**

Da der bisherige ZVB-GAV bereits seit dem 1. Januar 2007 in Kraft ist, wurde es Zeit für eine Weiterentwicklung. Zum einen stand seit geraumer Zeit die Personalforderung nach einer zusätzlichen Ferienwoche im Raum, auf der anderen Seite wollte die Unternehmung neue Personalmanagement-Instrumente einführen. In fünf intensiven Verhandlungsrunden hat die SEV-Delegation – bestehend aus Sektionspräsident Marcel Betschart und Kari Niederöst von der SEV-VPT-Sektion Zug, aus der SEV-Vizepräsidentin Barbara Spa-

linger, dem SEV-Gewerkschaftssekretär und Sektionsbetreuer Roman Gugger sowie zeitweise dem SEV-Arbeitszeitspezialisten Martin Allemann – mit der Delegation der ZVB den neuen GAV ausgehandelt. Dieser tritt per 1. Januar 2016 in Kraft.

## Die Neuerungen

Eine Revolution bleibt aus, doch dürfen sich die Beschäftigten ab nächstem Jahr über zwei zusätzliche Ferientage freuen – zusätzlich zu den bisherigen vier Ferienwochen für 20- bis 49-Jährige, fünf Wochen ab Alter 50 bzw. sechs Wochen ab 60. Damit gelingt ein Schritt in Richtung der heute branchenüblichen zusätzlichen Ferienwoche. Die zwei Ferientage gelten auch als Lohnmassnahme für 2016. Weiter wurde vereinbart, dass die Sonntagszulage neu sechs Franken pro

Stunde beträgt statt wie bisher pauschal 50 Franken pro Sonntag. Und die freiwillige Familienzulage erhalten neu auch unverheiratete Paare ausbezahlt. Zudem wurde in den GAV eine klare Regelung bezüglich des Dienstorts aufgenommen. Auf Wunsch der Unternehmung wurde das Lohnsystem erneuert. Die Minimallöhne wurden deutlich erhöht und im Gegenzug die Maximallöhne etwas gesenkt. Und der Aufstieg wird künftig über eine längere Zeitspanne erfolgen als bisher. Der SEV hat seine Bedenken dazu geäussert und wird gegebenenfalls die Aufstiegsmatrix erneut thematisieren. Die SEV-Verhandlungsdelegation beurteilt den neuen GAV insgesamt positiv und die Sektionsmitglieder stimmten ihm einstimmig, bei einer Enthaltung, zu.

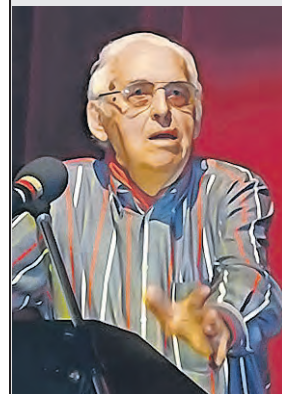
Roman Gugger

## Auftragsschwund im IW Bellinzona

Die Zahl der im Industriewerk Bellinzona geleisteten jährlichen Arbeitsstunden ist zwischen 2013 und 2015 von rund 430 000 auf noch etwa 300 000 gefallen, wie Peko und Gewerkschaften letzte Woche an einer Medienkonferenz aufzeigten. Die SBB bricht also ihr mehrfach abgegebenes Versprechen, das Volumen ihrer Aufträge ans IW in den nächsten Jahren nicht zu reduzieren, um dem im IW entstehenden Kompetenzzentrum für nachhaltige Mobilität und Bahntechnik eine Chance zu geben, im Markt Fuss zu fassen. Die SBB sei auch nicht bemüht, dem IW wieder mehr Aufträge zu geben, und beginne dort sogar produktive Bereiche abzubauen, kritisierten die Personalvertreter. Sie verlangten daher ein Treffen aller Beteiligten. Die Tessiner Regierung will nun im Februar diesen runden Tisch organisieren. **Gi/Fi**

## KEINE KOLUMNE

Unser langjähriger Kolumnist **Helmut Hubacher** ist leider überraschend erkrankt,



weshalb die an dieser Stelle vorgesehene Kolumne aus seiner Feder leider ausfallen muss. Wir wünschen unserem Kollegen Helmut auch an dieser Stelle gute Besserung!

Vorstand SEV beendet das Jahr mit der Schwerpunktplanung für 2016

# Lange Aufgabenliste des SEV

**In vier Kapitel aufgeteilt hat der Vorstand die Themen und Schwerpunkte fürs neue Jahr beschlossen.**

Zuerst stehen die **gewerkschaftlichen Aufgaben**, die auch am meisten Punkte umfassen. So will der SEV die laufende Beratung des Arbeitszeitgesetzes in den Eidgenössischen Räten genau verfolgen und sich bei Bedarf einbringen. Ebenfalls sind Aktivitäten geplant, um den Artikel 59 des Personenbeförderungsgesetzes noch bekannter zu machen; dieser definiert Aggressionen gegen das öV-Personal als Officialdelikt. Es folgt die **Vertragspolitik**, der insgesamt ein vergleichsweise ruhiges Jahr bevorsteht, wobei die Verhandlungen mit dem zweitgrössten Sozialpartner (BLS) klar im Vordergrund stehen.

**Nur zwei Punkte umfasst die Sozialpolitik**, aber die haben es in sich: Einerseits wird nächstes Jahr über die eigene Volksinitiative AHVplus abgestimmt, was wiederum einen grossen Einsatz des SEV erfordert wird; immerhin war er damals bei der Unterschriftensammlung äusserst erfolgreich. Zum ändern wird das Parlament die Vorsorgereform weiterbehandeln, eventuell

## SEV 2016: Schwerpunkte von Punkt zu Punkt

### Gewerkschaftliches

- Mitgliederwerbung mit speziellen Aktionen vorantreiben und Vertrauensleutenetz weiter ausbauen (z. B. Werbeprojekt Bergbahnen)
- Lobbying für die gewerkschaftlichen Anliegen bei der laufenden Revision des Arbeitszeitgesetzes
- Definition der Branchenüblichkeit in den verschiedenen öV-Branchen beim BAV einfordern (insbesondere Schienengüterverkehr)
- Tisa-Abkommen bekämpfen
- Abbaupläne im öffentlichen Verkehr (z. B. das SBB-Projekt RailFit 2030 und alle damit verknüpften Geschäfte) beobachten und Arbeitsplatzabbau bekämpfen

■ FVP: Verschlechterungen auf allen Ebenen bekämpfen

■ Sondierung und ernsthafte Prüfung einer verstärkten SEV-Präsenz in Olten

■ Aggressionen gegen das öV-Personal: PBG-59-Nachfassaktion bei kantonalen Strafverfolgungsbehörden

■ Europäische Bürgerinitiative für fairen Transport und gegen Lohndumping unterstützen

### Vertragspolitik

- GAV-Politik konsequent weiterführen (Verhandlungen über GAV BLS, tl, Rahmenvertrag Tessin, Branchenvertrag Güterverkehr, weitere Betriebe in den GAV Berner Bergbahnen einbeziehen)

■ Fusionen tl/LEB, MOB/VMCV vertraglich begleiten

■ Modelle zur vorzeitigen Pensionierung bei den KTU einbringen

■ Eckwerte und Grundsätze für Lohn- und Funktionsbewertungssysteme definieren

### Verkehrspolitik

■ Gegenpositionen zur BAV-Strategie 2030 entwickeln, insbesondere zu Liberalisierungen/Privatisierungen und zur Förderung von Fernbussen

■ 4. EU-Eisenbahnpaket: zusammen mit der ETF die Zerschlagung der Eisenbahnunternehmungen verhindern

■ Bekämpfen von Sparmassnahmen im öffentlichen Verkehr (insbesondere Regional- und Fernverkehr, Sicherstellung der Finanzierung des regionalen Personenverkehrs)

■ Gewinnen der Abstimmung gegen die 2. Gotthard-Strassentunnel

■ Gewinnen der Abstimmung gegen die Initiative «Pro Service public»

### Sozialpolitik

■ Gewinnen der Abstimmung zur Initiative AHVplus

■ Entwickeln von Positionen im Rahmen der «Altersvorsorge 2020»

gar abschliessen, womit sich dann die Frage des Referendums stellen würde.

Die **Verkehrspolitik** wird dominiert von der allgemeinen Tendenz zur Liberalisierung, wobei aber ganz am Anfang noch die Abstimmung über den zweiten Gotthard-Strassentunnel steht.

### Reglemente angepasst

Im Zusammenhang mit dem Streik des TPG-Personals vor

einem Jahr zeigte sich, dass gewisse Regelungen im SEV der Situation in Arbeitskämpfen nicht unbedingt gerecht werden. Entsprechend hat der Vorstand nun das Reglement über den Kampffonds und das Beitragsreglement abändert. Unter anderem sollen Beitrittsprämien, die fällig werden, wenn bei einem Streik neue Mitglieder gewonnen werden, direkt in den Kampffonds fliessen.

### Rechtsgutachten bestellt

Nach wie vor stossen die neuen Steuervorschriften für die Fahrvergünstigungen auf Widerstand. Nun hat der SEV einen Rechtsprofessor beauftragt, ein Gutachten zu erstellen, das die Rechtmässigkeit der Vereinbarung des SEV mit dem VöV beurteilen soll.

### Drei Nein, ein Ja

Zur Vorlage über den Gott-

hard-Strassentunnel, die am 28. Februar vors Volk kommt, fasst der SEV eigenständig eine Parole: Einstimmig beschliesst der SEV-Vorstand, den Mitgliedern ein Nein zu empfehlen. Bei den anderen drei Vorlagen dieses Termins übernimmt er die Parolen des SGB: Nein zu Durchsetzungs- und Familieninitiative, Ja zur Initiative «Keine Spekulation mit Lebensmitteln».

Peter Moor

## IMPRESSUM

**kontakt.sev** ist die Mitgliederzeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV und erscheint 14-täglich. ISSN 1662-8454. Auflage: 29 296 Ex. (Gesamtauflage 43 612 Ex.), WEMF-beglaubigt 14.11.2014.

**Herausgeber:** SEV, www.sev-online.ch.

**Redaktion:** Peter Moor (Chefredaktor), Peter Anliker, Vivian Bologna, Beatrice Fankhauser, Markus Fischer, Françoise Gehring, Pietro Gianolli, Jörg Matter, Anita Merz, Patrizia Pellandini, Henriette Schaffter.

**Redaktionsadresse:** kontakt.sev, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; kontakt@sev-online.ch; Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58.

**Abonnemente und Adressänderungen:** SEV, Mitgliederdienste, Steinerstr. 35, Postfach, 3000 Bern 6; info@sev-online.ch, Tel. 031 357 57 57, Fax 031 357 57 58. Das Jahresabo kostet für Nichtmitglieder CHF 40.–.

**Inserate:** Zürichsee Werbe AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa; Telefon 044 928 56 11, Telefax 044 928 56 00, kontakt@zs-werbeag.ch, www.zs-werbeag.ch.

**Produktion:** AZ Medien, Aarau; www.azmedien.ch.

**Druck:** Mittelland Zeitungsdruck AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau, www.mittellandzeitungsdruck.ch.

Die nächste Ausgabe von **kontakt.sev** erscheint am **21. Januar 2016**.

Redaktionsschluss für den Sektionsteil: **14. Januar 2016, 8 Uhr**.

Inserateschluss: **11. Januar 2016, 10 Uhr**.

«Ich bin auch eine Bahnhofsvorsteherin»  
Beatrice Fankhauser  
Administrative Sachbearbeiterin

Beim SEV spielt die Solidarität.  
Au SEV, on joue la carte de la solidarité.  
Solidarietà: la carta vincente del SEV.

Kurt Egloff  
Bahnhofsvorsteher

«Ich bin auch ein administrativer Sachbearbeiter»

«Ich bin auch ein administrativer Sachbearbeiter»  
Kurt Egloff  
Bahnhofsvorsteher

Beim SEV spielt die Solidarität.  
Au SEV, on joue la carte de la solidarité.  
Solidarietà: la carta vincente del SEV.

Beatrice Fankhauser  
Administrative Sachbearbeiterin

«Ich bin auch eine Bahnhofsvorsteherin»

Was bedeutet der Rechtsrutsch in der Bundespolitik für die Arbeitnehmenden? Antworten von Paul Rechsteiner



# «Die Sparpolitik ist eine grosse Herausforderung»

*Im mehrheitlich bürgerlichen Kanton St. Gallen hat Paul Rechsteiner im zweiten Wahlgang für den Ständerat seinen SVP-Herausforderer mit 58,3 Prozent der Stimmen überraschend klar besiegt. Möglich war dies dank seiner hohen Glaubwürdigkeit als Vertreter der Arbeitnehmenden, als sozial engagierter Anwalt und als erfahrener Politiker. Wir sprachen mit dem SGB-Präsidenten über die Folgen des Rechtsrutsches.*

■ **kontakt.sev:** Wie wirkt sich der Rechtsrutsch im Nationalrat auf die politischen Geschäfte aus, die für die Arbeitnehmenden wichtig sind?

**Paul Rechsteiner:** Die neue Mehrheit im Nationalrat ist sicher eine schlechte Ausgangslage, doch immerhin gibt es ein gewisses Gegengewicht im Ständerat. Dieses ist noch nötiger als in den letzten vier Jahren. Das gilt auch für anstehende Grundsatzentscheide, etwa zu den Menschenrechten.

■ **Darf man trotz dem Rechtsrutsch hoffen, dass bei der Beratung der Rentenreform «Altersvorsorge 2020» im Nationalrat auch rechte Mitglieder für eine bescheidene Erhöhung der AHV-Renten stimmen könnten?**

Wenn man es nur parteipolitisch anschaut, dann sieht es sehr schlecht aus. Man muss aber anfügen, dass es auch schon im Ständerat schlecht ausgesehen hätte, wenn man es nur parteipolitisch angeschaut hätte. Immerhin stellt sich die Frage, ob die Rechte überhaupt eine Vorlage will, die eine Chance hat vor dem Volk. Alle Versuche, die Renten zu verschlechtern, haben wir Gewerkschaften in den letzten Jahren ja mit Referenden zu Fall gebracht. Wer einen Erfolg will, muss auf die Renten der Leute schauen. Von daher ist klar, dass dieser Vorschlag des Ständerats eine minimale Be-

dingung für den Erfolg einer Vorlage darstellt.

■ **Es ist doch so, dass viele Leute, die die Rechte vertritt, und auch KMU von höheren AHV-Renten ebenfalls profitieren würden?**

Wer rechnen kann, muss sagen, dass Vorsorgelösungen über die AHV für alle mit unteren und mittleren Einkommen bis gegen

200 000 Franken günstiger kommen, als noch mehr Geld in die 2. Säule einzuzahlen. Diese kostet ja immer mehr, und die zukünftigen Renten sinken trotzdem. Eine Kompensation über die AHV ist wirkungsvoller und kann auch sofort realisiert werden. Bei der beruflichen Vorsorge dagegen bezahlt man 40 Jahre lang ein, bis man die Rente wirklich hat. Wer rechnen kann, muss also bereit sein, die AHV-Renten wieder zu verbessern, wie es der Ständerat getan hat.

■ **Falls das Parlament höhere AHV-Renten ablehnt, kann das Volk immer noch für die Initiative «AHV plus» der Gewerkschaften stimmen. Doch lässt sich für 10 Prozent höhere AHV-Renten eine Mehrheit gewinnen?**

Zehn Prozent einer AHV-Einzelrente sind im Schnitt etwa 200 Franken pro Monat, und bei

der Ehepaarrente rund 350 Franken. Das ist nicht wahnsinnig, wenn man sieht, wie sich die Pensionskassenrenten verschlechtern. Vom Preis-Leistungs-Verhältnis her schneidet diese Rentenerhöhung sehr gut ab: Arbeitgeber und Arbeitnehmende müssten dafür je 0,4 Lohnprozente bezahlen.

«Für alle mit unteren und mittleren Einkommen bis gegen 200 000 Franken kommen Vorsorgelösungen über die AHV günstiger, als noch mehr Geld in die 2. Säule einzuzahlen.»

Man muss sich bewusst sein, dass die Lohnabzüge für die AHV heute insgesamt 8,4 Lohnprozente betragen. Sie sind seit 1975 nicht mehr erhöht worden, also 40 Jahre lang, während sie für die Pensionskassen inzwischen auf über 18 Prozent gestiegen sind. Ein Vorteil von «AHV plus» ist auch, dass die heutigen Rentnerinnen und Rentner mitbegünstigt würden, die bei der Pensionskasse seit Jahren keinen Teuerungsausgleich mehr gesehen haben, während der Vorschlag des Ständerats nur die Renten der künftigen Rentner/innen anheben will.

■ **Ein weiteres Anliegen der Arbeitnehmenden ist ein besserer Schutz der Löhne und Arbeitsbedingungen, die auch durch die Personenfreizügigkeit und die globale Konkurrenz unter Druck stehen. Die nationale Rechte**

**will die Personenfreizügigkeit mit der EU einschränken. Ist das eine Lösung?**

Das ist leichter gesagt als getan, denn die Schweiz als kleines Land mitten in Europa ist ja stark mit der EU-Wirtschaft verflochten, stärker als manche EU-Länder selber. Unsere Wirtschaft und unsere Arbeitsplätze hängen stark davon ab, dass wir geregelte Verhältnisse mit der EU haben, und die bilateralen Verträge haben zu ei-

ner starken Stellung der Schweiz beigetragen, sie sind wirtschaftlich ein Erfolgsrezept. Doch man muss auch den Schutz der Löhne und Arbeitsbedingungen rigoros durchsetzen und Antworten geben zum Beispiel auf die Situation der älteren Arbeitnehmenden und diese gegen Missbräuche besser schützen. Aber man darf nicht die Menschen gegeneinander ausspielen nach der Farbe des Passes, wie es die Rechte macht. Das hat in der Vergangenheit den Anstellungsbedingungen nur geschadet, wenn man zum Beispiel ans Saisonierstatut denkt: Dieses hat in den Branchen, die damit gearbeitet haben, wie im Bau und Gastgewerbe, zu einer absoluten Tieflohnpolitik geführt. Seit wir aber in diesen Branchen stärkere Gesamtarbeitsverträge haben, die nicht nach der Farbe des Passes unterscheiden, sind

dort die Löhne stark gestiegen. Man muss also die Löhne und Arbeitsbedingungen und dadurch die Arbeitsplätze schützen, statt die Leute gegeneinander auszuspielen. Die Schweizer Wirtschaft hat schon immer Einwanderung gekannt, wenn es ihr gut gegangen ist. Auswanderung gibt es dann, wenn es schlecht läuft, und das wollen wir ja nicht.

■ **Auch im Bundesrat gibt's nun eine klare Mitte-Rechts-Mehrheit. Heisst dies, dass nun für die Ar-**

## BIO

**Paul Rechsteiner** (63) wuchs in einer sechsköpfigen Familie in St. Gallen auf, der Vater war Hilfsarbeiter, die Mutter verdiente mit Putzen zusätzliches Geld. 1977 machte er das Anwaltspatent und wurde 1980 selbstständiger Anwalt mit den Schwerpunkten Straf-, Arbeits- und Sozialversicherungsrecht. Er betreute von Anfang an SEV-Mitglieder, besonders nach Unfällen, und ist bis heute SEV-Vertrauensanwalt. 1977–1984 war er SP-Gemeinderat der Stadt St. Gallen, dann im Kantonsparlament, ab 1986 Nationalrat und seit 2011 Ständerat. Seit 1998 präsidiert er den SGB. Er ist auch Stiftungsrat und Sekretär der Paul-Grüninger-Stiftung. Er ist verheiratet und lebt in St. Gallen.



Dass Paul Rechsteiner die Wiederwahl in den Ständerat schaffte, trägt auch dazu bei, dass die kleine Kammer die Rechtsdominanz im Nationalrat etwas ausgleichen kann.

### beitnehmenden vier Jahre lang keine Verbesserungen mehr möglich sind?

Erste politische Aufgabe der Gewerkschaften wird in den nächsten vier Jahren die Abwehr von Verschlechterungen sein. All jene, denen der Arbeitnehmerschutz ein Dorn im Auge ist, haben schon angekündigt, diesen verschlechtern zu wollen, beispielsweise beim Arbeitsgesetz. Wir haben 2003 bis 2007 schon einmal eine solche Phase gehabt mit Blocher und Merz im Bundesrat, doch sind für sie die Bäume nicht in den Himmel gewachsen. Wir Gewerkschaften werden wohl wieder gezwungen sein, unsere Referendumskraft unter Beweis zu stellen, womit wir in der Vergangenheit ja sehr erfolgreich waren. Wir kämpfen aber auch weiterhin für Verbesserungen dort, wo sich Möglichkeiten dafür bieten wie beim Lohnschutz, wenn die Schweiz den bilateralen Weg weitergeht, was ich sehr hoffe.

■ **Bisher haben wir Gewerkschaften auch mit Volksinitiativen Fortschritte zu erreichen versucht, doch wurden diese in den letzten Jahren an der Urne stets abgelehnt.**

### Gibt es andere, erfolgversprechendere Mittel?

Tatsächlich war beispielsweise die Mindestlohninitiative an der Urne ein Flop, als Kampagne für bessere Löhne aber ein grosser Erfolg. Die Kampagne hat über Gesamtarbeitsverträge im Tieflohnbereich zu einer starken Aufwärtsbewegung geführt. Das darf man nicht unterschätzen. Aber Initiativen müssen sicher gut überlegt sein. Bei der heutigen Situation im Bundeshaus werden wir wohl die Waffe des Referendums stärker einsetzen müssen. Damit erreichen wir

### «Wenn man kämpft, ist vieles möglich.»

aber keine Verbesserungen. Von daher dürfen auch Initiativen weiterhin nicht ausgeschlossen sein.

### ■ Welche anderen Mittel gibt es?

Ein Mittel sind natürlich Gewerkschaftskampagnen für bessere GAV und für eine bessere GAV-Abdeckung der Branchen. Was zum Beispiel das Bedürfnis der besonders belasteten Berufsgruppen nach vorzeitiger Pensionierung betrifft, hat man im Bundeshaus schon seit längerem nichts

mehr im positiven Sinn bewegen können. Da hat ja der SEV zusammen mit dem Gesamtarbeitsvertrag mit der SBB etwas zustande gebracht.

### ■ Fortschritte wären auch bei der Lohngleichheit von Mann und Frau oder bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie nötig. Wie stehen da die Erfolgsaussichten nun?

Im Moment kritisch, doch hat es sich in der Vergangenheit gezeigt, dass in der Familienpolitik gewisse Fortschritte plötzlich doch wieder möglich sind. Doch neben dem Arbeit-

nehmerschutz wird nun auch der Sozialstaat unter Druck kommen. Die Verbilligungen der Krankenkassenprämien, die unser Kopfprämienystem sozial verträglicher machen sollen, sind in vielen Kantonen bereits angegriffen worden. Dazu kommt nun auch noch die Sparpolitik des Bundes. Diese ist für uns überhaupt auf allen Ebenen eine grosse Herausforderung, auch beim Service public. Dieser ist in der Bevölkerung aber stark verankert, sodass ihn die Rechte nicht so leicht angreifen kann.

### ■ Heute gibt es in der Schweiz neben einer grossen Bau- und Industriegewerkschaft relativ viele mittlere und kleine Gewerkschaften. Sind diese richtig aufgestellt für die Zukunft?

Das müssen sich Gewerkschaften immer wieder fragen, aber Strukturen sind kein Selbstzweck, sondern müssen zu besserer Organisation und zu besseren Resultaten für die Arbeitnehmenden führen, das ist der Massstab. Und dafür braucht es auch die Nähe zu den Mitgliedern. Viele mittlere und kleinere Gewerkschaften sind in ihrem Bereich zum Glück sehr stark wie der SEV im öV. Die grosse Herausforderung für die Gewerkschaften sind jene Bereiche, wo der Organisationsgrad und die Löhne tief sind. Die Fusion von Smuv und GBI zur Unia hat Kräfte freigesetzt, um im privaten Dienstleistungssektor gewerkschaftliche Aufbauarbeit zu leisten, nachdem es dort zuvor eine grosse Lücke gab. Bei der Unia ist es in den letzten elf Jahren im tertiären Sektor am meisten vorwärtsgegangen. Dies zeigt, dass Gewerkschaften nicht nur schrumpfen, sondern auch wachsen können, wenn sie die neuen Herausforderungen auf-

nehmen. Die ursprünglich sehr männlichen Gewerkschaften haben sich inzwischen auch alle zu ihrem Vorteil den Frauen geöffnet und den Migrant/innen, die bei uns arbeiten. Diesbezüglich ist doch schon sehr viel passiert.

### ■ Du erreichst im August 2017, also mitten in der nächsten Legislaturperiode, das Rentenalter. Was heisst das für deine Zukunftsplanung?

Damit habe ich mich noch nicht gross beschäftigt, sondern ich stehe noch voll unter dem Eindruck der grossen Welle, die mich im Kanton St. Gallen wieder in den Ständerat getragen hat, obwohl ich rein parteipolitisch keine Chance gehabt hätte. Mit gewerkschaftlichen Grundsatzpositionen und der Verteidigung der Menschenrechte haben wir einen stark strassen- und basisorientierten Wahlkampf geführt. Viele Leute haben sich engagiert. Das bedeutet für mich auch eine enorme Verpflichtung, in den kommenden Jahren unter den schwierigen Bedingungen möglichst viel zu erreichen. Wenn man kämpft, ist vieles möglich. Das zeigt gerade auch das Beispiel meiner Wahl. *Interview: Markus Fischer*

Der SGB zur Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative

# Bilaterale schützen Löhne

**Der Entscheid des Bundesrats zur «Umsetzung» des Art. 121a BV («Masseneinwanderungsinitiative») enthält für die Arbeitnehmenden in der Schweiz einige positive Elemente, aber auch Gefahren.**

Positiv ist, dass der Bundesrat die Bilateralen erhalten und mit der EU eine einvernehmliche Lösung suchen will. Denn für ein kleines Land wie die Schweiz ist es essenziell, mit der EU, ihrem wichtigsten Wirtschaftspartner, geregelte Verhältnisse zu haben.

Die einseitige Einführung einer Schutzklausel könnte dieses

geregelte Verhältnis nachhaltig stören. Eine solche Schutzklausel muss im Detail auf ihre Folgen geprüft werden.

Klar ist, dass das ausgesprochen knappe Ja am 9. Februar 2014 nur zustande gekommen ist, weil sich viele Arbeitnehmende Sorgen um die Löhne und die Arbeitsplätze machten. Diese Sorgen sind ernst zu

nehmen. In der Schweiz müssen Schweizer Löhne bezahlt werden, und es gelten Schweizer Arbeitsbedingungen. Dieses Versprechen der flankierenden Massnahmen ist konsequent durchzusetzen. Zudem braucht es Massnahmen zur Verbesserung der Situation der älteren Arbeitnehmenden.

Klar ist, dass das frühere Kontingentsystem (Saisonierstatut usw.) negative Auswirkungen für die Arbeitnehmenden hatte: Schwarzarbeit, Tieflohnjobs, Lohndruck und unwürdige Arbeitsbedingungen waren an der Tagesordnung. Ein neues Saisonierstatut oder ähnliche Lösungen lehnt der Schweizerische Gewerkschaftsbund ab. **SGB**

«Stabilisierungsprogramm» des Bundesrats destabilisiert Invalidenversicherung

# IV braucht die berufliche Integration

**Der Revisionsmarathon bei der Invalidenversicherung geht weiter. Jetzt muss die Ära der Lippenbekenntnisse der Arbeitgeber bei der beruflichen Integration endlich ein Ende finden. Und der Bund darf sich seiner finanziellen Verpflichtungen gegenüber der IV nicht entledigen.**

Anders als bei den vorgängigen Revisionen stehen gemäss den Aussagen des Bundesrats diesmal nicht die Sparmassnahmen im Vordergrund. Zu Recht, denn weitere Leistungsver schlechterungen könnten die IV-Versicherten nach der Rosskur der letzten Revisionen nicht verkraften.

## Drohende Verschlechterungen

Bei näherer Betrachtung der Vorlage zeigt sich aber, dass auch in dieser Revision Leistungsabbau droht. Zum Beispiel bei der Einführung eines stufenlosen Rentensystems. Hier sieht eine Variante vor, dass eine volle IV-Rente künftig erst ab einem Invaliditätsgrad von 80 Prozent und nicht wie bis anhin von 70 Prozent ausgerichtet werden soll. Eine solche Erhöhung des für die Zusage einer vollen Rente nötigen Invaliditätsgrads ist in

den Augen des SGB eine reine Sparübung auf dem Buckel von Schwerinvaliden. Es ist ein Irrglaube, zu meinen, damit werde die Erwerbsbeteiligung gefördert, denn der Arbeitsmarkt bietet keine entsprechenden Stellen. Für

prognostizierte Einsparungen von jährlich 95 Mio. Franken werden die IV-Rentner/innen in finanzielle Nöte gebracht und letztlich noch stärker in die Ergänzungsleistungen gedrängt. Das ist reine Verlagerungstaktik und unverantwortlich.

Auch die vorgeschlagenen Neuregelungen bei den Taggeldern sind nicht kostenneutral. Die Einsparungen belaufen sich auf bis zu 51 Mio. Franken pro Jahr. Immerhin aber möchte der Bundesrat die berufliche Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen fördern.

Auswirkungen auf das Leistungsniveau dürften auch die Anpassungen bei den medizinischen Leistungen bei Geburtsgebrechen haben. Hier schlägt der Bundesrat eine stärkere Anlehnung an die Krankenversicherung vor. Zudem dürften allenfalls bisher anerkannte Ge-



Menschen mit Behinderung sollen eine Perspektive erhalten.

burtsgebrechen künftig aus der entsprechenden Liste herausfallen (z.B. Zahnfehlstellungen).

## Keine verbindlichen Massnahmen

Die Ausrichtung dieser Revision auf Früherfassung und Integrationsmassnahmen für Jugendliche und junge psychisch erkrankte Versicherte ist aus gewerkschaftlicher Sicht angezeigt. Der OECD-Länderbericht zur psychischen Gesundheit und Beschäftigung in der Schweiz deckte einige Schwachstellen im Bereich der Übergänge von der Schule in die Ausbildung auf. Die nun in der Vorlage vorgeschlagenen Massnahmen für Jugendliche sind zu begrüssen. Sie sind jedoch kompliziert ausgestaltet. Zudem fehlen Angebote zur Vermeidung oder Begleitung von Schulabbrüchen.

Die Vorlage enthält neue Instrumente zur Integration. Arbeitgeber sollen weitere Anreize zur Beschäftigung von Invaliden erhalten. Doch nicht alle Massnahmen vermögen zu überzeugen. So ist etwa die Förderung des Personalverleihs ei-

ne Massnahme, die der SGB skeptisch beurteilt.

An Anreizen für die Beschäftigung von Invaliden mangelt es schon heute nicht. Dennoch bleiben die Integrationsleistungen der Arbeitgeber deutlich hinter den Erwartungen zurück. All die im Rahmen der IV-Revision 6a abgegebenen Versprechen der Arbeitgeberseite, für die Integration der IV-Rentner/innen auch ohne verbindliche Beschäftigungsquote zu sorgen, wurden nicht eingehalten. Entsprechend vermisst der SGB in dieser Vorlage griffige Vorgaben für die Beschäftigung von Invaliden. Nur auf Anreize zu setzen genügt offensichtlich nicht. Immerhin ein Schritt in die richtige Richtung ist die Möglichkeit, Zusammenarbeitsvereinbarungen zwischen Bund und Sozialpartnern abzuschliessen. Mit solchen Verein-

barungen, die sich an bestehenden Modellen in der Westschweiz orientieren, sollen auch Zielvorgaben gemacht sowie sozialpartnerschaftliche Massnahmen und Instrumente von der IV finanziell unterstützt werden.

## Sparmassnahmen des Bundes destabilisieren IV

Die vorgeschlagene Weiterentwicklung der IV – namentlich im Bereich Verbesserung der beruflichen Eingliederung – erscheint nur umsetzbar, wenn der IV auch genügend Mittel zur Verfügung stehen. Doch auf der Finanzierungsseite droht ein massiver Einbruch. Der Bundesrat will im Rahmen seines als «Stabilisierungsprogramm 2017–2019» bezeichneten Sparprogramms die IV destabilisieren: Er schlägt vor, den Bundesanteil an die IV zu reduzieren. Damit gingen der IV bereits ab 2018 über 60 Millionen Franken pro Jahr verloren. Angesichts der auslaufenden IV-Zusatzfinanzierung per Ende 2017 und der Verpflichtung der IV, ihre Schulden beim AHV-Fonds zu begleichen, ist die IV zwingend auf die Bundeseinnahmen angewiesen. Für den SGB ist deshalb eine solche reine Sparmassnahme nicht hinnehmbar. Sie hintertreibt die Entschuldung der IV und würde damit auch die AHV schwächen.

Doris Bianchi, SGB



SGB zur Lagebeurteilung der Schweizerischen Nationalbank

# SNB-Strategie geht nicht auf

**Der Schweizer Werkplatz und der Tourismus leiden immer mehr unter dem überbewerteten Franken. Die Arbeitslosigkeit steigt, die Wirtschaft stagniert und die Teuerung ist im Minus.**

Der Franken ist nach wie vor deutlich überbewertet, wie auch die Schweizerische Nationalbank SNB schreibt. Da es für den Umwechsellkurs zum Euro keine Untergrenze mehr gibt, sind erneute Aufwertungsschocks nicht ausgeschlossen. Angesichts dieser Situation ist der Entscheid der SNB von letzter Woche, die Geldpolitik unverändert zu belassen, nicht nachvollziehbar.

## Keine Frankenabschwächung

Im September des laufenden Jahres überschritt der Fran-



Nicht nur ihren Sitz am Bundesplatz, sondern vor allem ihre Frankenpolitik müsste die SNB dringend sanieren.

ken/Euro-Kurs die Marke von 1.10. Heute ist die Wechselkursituation mit einem Kurs von 1.08 Fr./Euro wieder schwieriger als damals. Auch gegenüber den meisten anderen Währungen hat sich der Franken wieder aufgewertet. Die Negativzinsen und die Devisenmarktinterventionen der letzten Monate hatten wohl eine gewisse Wirkung, indem sie eine noch stärkere Aufwertung verhindert haben. Doch elf Monate nach der Aufhebung des Mindestkurses muss man konstatieren, dass sich die Hoffnung der Nationalbank auf eine Frankenabwertung im Laufe des Jahres 2015 nicht erfüllt hat. Die bisher ergriffenen geldpolitischen Massnahmen reichen nicht aus. Nach wie vor ist unklar, welches Ziel unsere Nationalbank mit welchen Instrumenten genau verfolgt.

## Negativzins allein ungenügend

Der Franken muss der Schweiz nützen, nicht schaden. Der SGB erwartet von der SNB, dass sie den Franken endlich auf ein tragbares Niveau bringt, das die Löhne und die Arbeitsplätze schützt. Das hat die Nationalbank in der Vergangenheit meist getan; zwischen 1978 und Ende 2009 zunächst gegenüber der Deutschen Mark explizit (80 Rp./DM) und später gegenüber dem Euro implizit. Das wirksamste Instrument ist ein expliziter Mindestkurs oder ein ausdrückliches Kursziel. Negativzinsen können die Durchsetzung dieses Kursziels erleichtern. Für sich alleine sind die Negativzinsen jedoch nur beschränkt wirksam, wie die anhaltende deutliche Frankenüberbewertung der letzten Monate zeigt.

Daniel Lampart, SGB Chefökonom

Aus dem Zentralsekretariat – Beatrice Fankhauser wird pensioniert

## «Spaghetti für alle»

**Ende Jahr tritt Beatrice Fankhauser in den vorzeitigen Ruhestand. In ihren über 18 Jahren im SEV hat sie sich einen Bekanntheitsgrad geschaffen, wie er eher selten ist beim administrativen Personal.**

«Wer hat diese Woche Lust auf ein gemeinsames Mittagessen in der Cafeteria des SEV, ich würde uns Spaghetti kochen», so kennen die SEV-Kolleginnen und -Kollegen Beatrice. Stets packte sie auch mit an, wenn's irgendwo im SEV helfende Hände brauchte: Sei dies für Versände an die Mitgliedschaft, an der Telefonzentrale als Ablösung oder bei Engpässen in den Mutationsdiensten. Beatrice war gut vernetzt, sie

wusste meistens Bescheid, was im Hause SEV gerade los ist.

### Vielseitiges Aufgabengebiet

Die frühere Betriebsbeamtin bei der SBB stiess im Mai 1997 zum SEV. Sie war über Jahre Aushängeschild am Empfang und am Telefon des Zentralsekretariats und kennt viele SEV-Mitglieder – und die Mitglieder kennen sie. Bei SEV-Anlässen wurde sie jeweils von den verschiedensten Leuten angesprochen. 2007 wechselte sie in die Redaktion von *kontakt.sev*, wo sie im Jobsharing die Beiträge der Sektionen redigierte, Agendaeinträge erfasste und die Sektionsseiten layoutete. Zudem war sie für die Mutationsdienste tätig. Sie führte das SEV-Adressverzeichnis, mutierte und ver-

dankte die Funktionär/innen und kümmerte sich darum, die Liste der Peko-Mitglieder und Parlamentarier/innen aktuell zu halten.

In der Freizeit macht sie aktiv mit im SVSE (Schweizerischer Sportverband öffentlicher Verkehr), sie spielt gerne Schach und fährt Ski. Ihre grösste Passion ist jedoch das Reisen. Es gibt kaum einen Kontinent, den Beatrice noch nicht bereist hat. Dafür sparte sie nicht selten ihre Ferientage zusammen, so lohnte sich eine Reise – meist mit dem Camper – nach Amerika, Kanada oder Australien einfach besser.

### Neue Aufgaben

Nun beginnt ein neuer, spannender Lebensabschnitt für Beatrice. Sie wird weiterhin gemeinsam mit Partner Edi viel



Personalleiterin Miriam Brand verabschiedet Beatrice Fankhauser (rechts) an ihrem letzten Arbeitstag im SEV-Zentralsekretariat.

und oft auf Reisen oder auf der Skipiste anzutreffen sein. Oder als Beifahrerin auf der Goldwing über die Schweizerpässe kurven. Gelegentlich wird sie auch ihre Grosskinder hüten, den Garten in Schuss halten oder einfach die Seeluft am Thunersee schnuppern. In Erinnerung an den SEV bleiben ihr die vielen guten Kontakte zu

den Mitgliedern, die zahlreichen Verteilaktionen und Unterschriftensammlungen. Liebe Beatrice, alles Gute zur Pensionierung. Danke für deine Kollegialität und dein Engagement für den SEV. Wir werden dich vermissen – und deine spontanen Mittagessen!

Anita Merz

Weihnachtsgeschenke dürfen für einmal auch unpersönlich und international sein

«Menschen, die in Not und Armut leben, sind uns nicht gleichgültig, ihr Schicksal geht uns etwas an. Das ist eine ethische und moralische Verpflichtung.»

Martin Dahinden, ehemaliger Direktor Deza



# «Für die Globalisierung der Solidarität»

**Weihnachten ist bekanntlich das Fest der Liebe und der Geschenke. Die Liebe darf sich dabei ruhig zur Solidarität wandeln, und ein Geschenk kann auch einmal eine Spende sein. Und wir sind so unbescheiden, nicht vom «Fränkli» zu sprechen, das wir in den Topf der Heilsarmee werfen. 0,7 Prozent des BIP sind der Zielwert für die staatliche Entwicklungshilfe, den die UNO schon 1970 aufgestellt hat (die wenigsten Staaten erreichen ihn, auch die Schweiz liegt darunter) – 0,7 Prozent des steuerbaren Einkommens für internationale Solidarität wären auch ein schöner Wert für eine Privatperson!**

An Einzahlungsscheinen von Hilfswerken besteht gerade in der Vorweihnachtszeit kein Mangel. Doch bleibt die Frage: Welchem Hilfswerk soll man spenden? Oder soll man am besten ein «Fresspäckli» in ein armes Land senden?

Ein sicherer Wert bei der internationalen Solidarität ist das Hilfswerk «Solidar Suisse», das viele vielleicht noch unter

dem früheren Namen «Schweizerisches Arbeiter-Hilfswerk SAH» kennen. Das SAH wurde 1936 vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund und der Sozialdemokratischen Partei gegründet, ein erster Arbeitsschwerpunkt war die Hilfe für Kinder im spanischen Bürgerkrieg und ab 1938 für heimkehrende Spanienkämpfer. 2005 wurde das Hilfswerk reorganisiert, seither bietet das

SAH im Inland Erwerbslosen- und Integrationsprogramme an und setzt sich nach wie vor ein für Flüchtlinge sowie für die Integration von Migrantinnen und Migranten. Die Auslandsarbeit wird von Solidar Suisse weitergeführt.

## Gründe für die Solidarität

Über die Überlegungen, die die Basis für seine Arbeit legen, schreibt Solidar Suisse: «1,5

Milliarden Menschen leben und arbeiten weltweit unter prekären Bedingungen. Um dies zu verändern, müssen die Betroffenen ein Einkommen haben, das zum Leben reicht, ihre Grundrechte müssen respektiert werden und sie müssen demokratisch mitbestimmen können. Unsere Vision ist, dass das Recht auf faire Arbeit, soziale Gerechtigkeit und Existenzsicherung weltweit respek-

tiert und die Armut überwunden wird, sodass alle Menschen in der Lage sind, ihr Leben selbstbestimmt und in Würde zu führen.

In den ärmsten Ländern Afrikas und Lateinamerikas sowie in Schwellenländern in Südosteuropa und in China engagieren wir uns für faire Arbeitsbedingungen und demokratische

Fortsetzung auf Seite 12



Die junge Gewerkschafterin Bojana Bijelovic setzt sich dafür ein, dass Jugendliche in Serbien eine Perspektive erhalten.

## Serbien: Mehr Chancen für Junge im Arbeitsmarkt

Rund eine halbe Million Serbinnen und Serben zwischen 15 und 25 Jahren sind ohne Arbeit. Dies entspricht fast der Hälfte der serbischen Jugendlichen. Die Perspektivlosigkeit und Verzweiflung unter den Jugendlichen ist gross. Trotzdem beklagen sich Arbeitgeber, dass sie keine passenden jungen Arbeitskräfte finden. Grund für die Misere: Das Berufsbildungssystem ist veraltet. Die Lerninhalte decken relevantes Wissen und die im Job benötigten Fähigkeiten nur spärlich ab. Die berufliche Orientierung ist in vielen Schulen kein Thema. Mit den Dienstleistungen der Arbeitsämter können die meisten Jugendlichen

nicht viel anfangen. Und die angekündigten Reformen des Bildungswesens werden nicht umgesetzt.

### Die gefährliche Entwicklung entschärfen

Mit dem Projekt «Mehr Chancen für Junge im Arbeitsmarkt» soll diese gefährliche Entwicklung entschärft werden. Solidar Suisse unterstützt fünf nichtstaatliche Organisationen (sogenannte NGOs), eine lokale Gewerkschaft und den nationalen Arbeitgeberverband bei der Lösungssuche. Dabei geht es in einem ersten Schritt um eine gemeinsame Problemanalyse mit entsprechen-

der Aufbereitung von Informationen. Die Organisationen erarbeiten anschliessend einen Verbesserungsvorschlag und setzen sich bei Politik, Wirtschaft und Gesellschaft für die Umsetzung ein. Ziel ist, die Berufsberatung zu verbessern und die Berufsausbildung des Arbeitsmarkts abzustimmen. Die gemeinsame Erarbeitung ist Voraussetzung für das Gelingen des Projekts. Das serbische Projekt ist eine Weiterentwicklung des Projekts «Jugend & Arbeit», das bereits vor einiger Zeit in Bosnien-Herzegowina, Kosovo und Serbien gestartet wurde, um die massive Jugendarbeitslosigkeit zu mildern.

## China: Für faire Arbeitsbedingungen und faire Spielsachen



Blick in eine Spielwarenfabrik in China.

In China produzieren Millionen von Fabrikarbeiter/innen Güter für den Export und den heimischen Markt – oft unter miserablen Arbeitsbedingungen. Die Arbeitenden riskieren dabei ihre Gesundheit, arbeiten häufig 10 bis 14 Stunden am Tag, haben kaum Zugang zu Sozialleistungen und müssen für ihre Rechte kämpfen. Unmut und Frustration über diese Verhältnisse entladen sich vielfach in Protesten und Streiks.

In die Lücke springen NGOs wie die Solidar-Partnerorganisation Labour Action China (LAC), die in Guangzhou und Chengdu Beratungsstellen für Arbeiter/innen, die Probleme am Arbeitsplatz haben, unterhält. Jährlich werden 500 Menschen zu Fragen rund um Arbeitsrecht, Arbeitsgesundheit und Sozialversicherung beraten und wenn nötig vor Gericht vertreten.

Für die Beratung werden auch Aktivist/innen weitergebildet, die Arbeiter/innen bei ihren Auseinandersetzungen am Arbeitsplatz begleiten. Ihnen werden Kenntnisse zum chinesischen Arbeitsrecht und Organisierungsmethoden vermittelt, damit sie die Arbeiter/innen dabei unterstützen können, sich für die Durchsetzung ihrer Rechte einzusetzen. Dabei wird auch der Aufbau von Sozialdialog zwischen Arbeiter/innen, Unternehmen und Behörden

angestrebt. Mit diesem in China noch weitgehend unbekanntem Modell soll in Zusammenarbeit mit dem Privatsektor beispielhaft aufgezeigt werden, wie im chinesischen Kontext konstruktive Instrumente und Methoden angewandt werden können, um Interessenskonflikte zu bewältigen.

Den Arbeitsbedingungen in China widmet Solidar Suisse auch seine heurige Weihnachtskampagne. Denn jedes zweite verkaufte Spielzeug in der Schweiz kommt aus China. Dort wird es unter ausbeuterischen Arbeitsbedingungen produziert. Solidar Suisse fordert faire Arbeit in chinesischen Spielzeugfabriken!

Extreme Überzeiten und gesundheitsgefährdende Arbeitsplätze sind in chinesischen Fabriken alltäglich. Damit sich das ändert, müssen Markenunternehmen wie Mattel, Disney, Hasbro & Co. ihre Verantwortung wahrnehmen und in ihrer Lieferkette faire Arbeitsbedingungen garantieren. Der Preis- und Zeitdruck, den sie auf ihre Lieferanten ausüben, um ihren Gewinn zu maximieren, sind mitverantwortlich für die prekären Bedingungen, unter denen chinesische Arbeiter/innen leiden.

Solidar Suisse fordert vom Spielwarenverband Schweiz, aktiv zu werden. Konkret wird gefordert:

- Existenzlöhne für die Fabrikarbeiter/innen in China.

- Kontrollen, welche die Einhaltung des chinesischen Arbeitsrechts gewährleisten.
- Aufklärung der Arbeiter/innen über ihre Rechte und unabhängige Beschwerdeinstanzen.
- Transparenz für die Konsument/innen in der Schweiz.

3573 Menschen haben schon eine entsprechende Onlinepetition unterzeichnet, und der Spielwarenverband Schweiz hat bereits reagiert! Er hat versprochen, mit Solidar Suisse nach Lösungen zu suchen.

Solidar Suisse ruft die Bevölkerung in der Schweiz aber auch auf, auf andere Weise aktiv zu werden für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in China. Sie sollen vom Spielwarenverband Schweiz fordern, sich für Transparenz und faire Arbeitsbedingungen einzusetzen, Interesse zeigen an fair produziertem Spielzeug und im Laden nach den Produktionsbedingungen fragen, auf Qualität achten, wenn möglich von Unternehmen kaufen, die soziale Standards einhalten, mit Bedacht schenken; darüber reden, Familie, Freundinnen und Kollegen auf die Probleme in der Spielzeugproduktion aufmerksam machen; oder einmal diejenigen beschenken, die es nötiger haben, und dazu zum Beispiel die Solidar-Geschenkkarte mit Bastelbogen unter den Christbaum legen.

## Nepal: Wiederaufbau nach dem Beben

Über zwei Millionen Menschen wurden durch das Erdbeben in Nepal obdachlos. Solidar Suisse leistete sofort Nothilfe und unterstützt nun den Wiederaufbau der Wasserversorgung und der zerstörten Häuser.

Das Erdbeben mit der Stärke 7,8 auf der Richterskala von Ende April 2015 hinterliess massive Schäden und grosses Leid in Nepal. Tausende Menschen verloren ihr Leben, weit mehr erlitten schwere Verletzungen oder verloren ihr Hab und Gut. Unzählige Häuser wurden durch das Beben zerstört und die Wasser- und Stromversorgung wurde stark beschädigt. Viele Menschen in Nepal sind deshalb dringend auf Hilfe angewiesen.

In Zusammenarbeit mit Helvetas Swiss Intercooperation führte Solidar Suisse ein Nothilfeprojekt durch und engagiert sich nun im Wiederaufbau von permanenten Häusern und in der Wiederherstellung der Wasserversorgung. Die Hilfe konzentriert sich auf das abgelegene Projektgebiet im Distrikt Sindupalchuk.

### Von der Nothilfe zum Wiederaufbau

Die Häuser aus Naturstein und Lehmziegeln sind mehrheitlich zusammengebrochen. In der Nothilfphase wurden Decken und Zeltplanen an mehrere tausend Haushalte verteilt, damit sich die Bewohner/innen der Bergregion vor Kälte und Regen schützen konnten. Um der Bevölkerung auch langfristig zu helfen, wird nun der Wiederaufbau geplant. Dafür werden statische Massnahmen zur Erdbebensicherheit vorgenommen, die Hauskonstruktion ausgewählt und ein Training für Handwerker/innen und Bauhelfer/innen vorbereitet.

### Humanitäre Hilfe nach Naturkatastrophen

Solidar Suisse verfügt über grosse Erfahrung bei humanitärer Hilfe nach Naturkatastrophen, so wurde in Pakistan, Sri Lanka, Indien und auf den Philippinen nach Naturkatastrophen humanitäre Nothilfe geleistet.



Vom Erdbeben Betroffene in Nepal erhalten lebensnotwendige Güter.

**Fortsetzung von Seite 10**

Mitbestimmung. Bei Katastrophen leisten wir zudem humanitäre Hilfe.

**Die Schweiz ist betroffen**

Mit innovativen Kampagnen machen wir darauf aufmerksam, welche Auswirkungen das Konsumverhalten in der Schweiz auf die Menschen in Entwicklungsländern hat. Das Entwicklungsprogramm von Solidar Suisse wird von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) unterstützt. Solidar ist Zewozertifiziert.»  
Wie aus diesen Ausführungen hervorgeht, fusst die Arbeit von Solidar immer auf klaren Grundsätzen: Geholfen wird

Menschen, die in eine Notlage geraten. Geholfen wird auch jenen, die durch ungerechte Verhältnisse in Not sind. Sie werden seit langem durch das heute weitherum anerkannte Prinzip der «Hilfe zur Selbsthilfe» unterstützt. So hat die Arbeit von Solidar auch gute Ergebnisse erzielt und viele Projekte konnten erfolgreich abgeschlossen werden. Doch noch gibt es viele – und immer wieder neue – Brennpunkte, wo die Hilfe dringend ist. Seit 1962 engagiert sich Solidar auch in der Katastrophen- und Nothilfe.

Solidar arbeitet gegenwärtig in 50 Projekten in den 14 Schwerpunktländern Bolivien, Burkina Faso, China, El Salvador, Kosovo, Moçambique, Ni-

caragua, Serbien, Südafrika, Nepal, Pakistan, Philippinen, Sri Lanka und Syrien (in den letzten fünf Ländern mit Not- und Wiederaufbauhilfe). Solidar ist Partnerorganisation der Glückskette und Mitglied des europäischen Netzwerks Solidar, das rund 60 Hilfswerke mit sozialdemokratischem und gewerkschaftlichem Hintergrund umfasst.

**Die Anerkennung von offizieller Seite fehlt nicht**

Die Bedeutung von Hilfswerken wie Solidar Suisse wird von der Deza nicht nur durch die finanzielle Unterstützung anerkannt. Martin Dahinden, Deza-Direktor bis 2014, meinte zur Bedeutung der internationalen Zusammenarbeit: «Men-

schen, die in Not und Armut leben, sind uns nicht gleichgültig, ihr Schicksal geht uns etwas an. Das ist eine ethische und moralische Verpflichtung. Wir sind aber auch selber oft unmittelbar von ihrer Not betroffen.» Dies sei vor allem durch Konflikte, die Flüchtlingsströme oder den Verlust von Absatzmärkten hervorrufen, der Fall – spätestens, wenn die Flüchtlingsströme die Schweiz erreichen. «Aus diesem Grund decken sich das ethische Engagement und das wohlverstandene eigene Interesse der Schweiz», so Dahinden weiter. Und das Gesagte beweist auch die Richtigkeit des Grundsatzes von Solidar: «Für die Globalisierung der Solidarität.» **pan.**

**MITHELFEN**

Spenden an Solidar Suisse auf das Konto 80-188-1. Website: [www.solidar.ch](http://www.solidar.ch)

Wer lieber die Arbeit in der Schweiz des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks unterstützt, wählt dessen Spendenkonto 30-241 785-6; Website: [www.sah-schweiz.ch](http://www.sah-schweiz.ch)

Auf einer anderen Ebene ist der Online-Nachrichtendienst für die internationale Arbeiterbewegung «LabourStart» angesiedelt, der mit seinen Mailinglisten zur Zeit 120 000 Gewerkschafter/-innen weltweit zu Solidaritätskampagnen im Netz aufruft. [www.labourstart.org/de](http://www.labourstart.org/de)

**Libanon: Hilfe für 1,2 Millionen syrische Flüchtlinge**

Heute ist die «Flüchtlingskrise» in aller Munde. Doch was im letzten Sommer in Westeuropa angekommen ist, hat schon eine lange Vorgeschichte.

Die Bevölkerung in Syrien leidet aber schon länger und ist zur Flucht gezwungen worden. Seit Oktober 2012 versorgt Solidar Suisse syrische Flüchtlinge im Libanon mit Unterkünften, Winterhilfe und Gütern zur Grundversorgung. Dank den Spenden kann Solidar Suisse die Flüchtlinge im Südlibanon auch im fünften Jahr nach Kriegsbeginn unterstützen.

**Geldmittel für den Lebensbedarf**

Damit sie ihre existenziellen Grundbedürfnisse decken können, leistet Solidar für 400 syrische Flüchtlingsfamilien monatliche Geldbeträge, die auf eine persönliche EC-Karte geladen werden. Die EC-Karten werden mittels e-Banking aufgeladen, und die begünstigten Familien werden mit einem SMS darüber informiert. Ab diesem Zeitpunkt kann der Geld-

betrag am Schalter unter Vorweisung einer Identitätskarte bezogen werden. Denn im Libanon ist die Versorgung noch gewährleistet, doch die Ersparnisse der Flüchtlinge sind aufgebraucht.

**Lokale Hilfe ist effektive und effiziente Hilfe**

Somit können die Familien selbstbestimmt diejenigen Güter kaufen, die sie am dringendsten benötigen: sei es Nahrung, Hygieneartikel, Decken, Kleidung, Schul- und Heizmaterial oder die Miete. Das Geld direkt den Flüchtlingen zu überweisen, hat viele Vorteile:

- Anpassung an die Bedürfnisse – die Familien kennen ihre individuellen Bedürfnisse am besten.
- Stärkung der lokalen Märkte – denn die Flüchtlinge kaufen im Laden um die Ecke ein.
- Kosteneffizienz – durch geringen logistischen und administrativen Aufwand.
- Bewahrung der Würde – selbstbestimmtes Einkaufen vermittelt ein «Gefühl von Normalität».

**Neuer humanitärer Ansatz**

Dieser Ansatz (sogenannter «Cash Approach») entspricht den neusten humanitären Ansätzen und wird im Libanon von der humanitären Gemeinschaft breit angewendet. Solidar Suisse macht seit fast drei Jahren gute Erfahrungen in der Durchführung von solchen Cash Projekten.

**Syrien-Flüchtlinge im Libanon**

Die Anwesenheit von über 1,2 Mio. Flüchtlingen – was einem Viertel der einheimischen Bevölkerung entspricht – ist eine grosse Herausforderung für den Libanon und setzt den Service public in den Gemeinden unter enormen Druck. Auch arme libanesische Haushalte leiden unter sich verschlechternden Lebensbedingungen und schwindenden Sozialleistungen. Darum unterstützt Solidar Gemeinden im Südlibanon bei der Reparatur von Schulen und Spitälern oder der Sicherstellung der Wasserversorgung. Davon profitieren die Flüchtlingsfamilien wie die libanesische Bevölkerung.



Eine syrische Flüchtlingsfrau in Nabatäa, im südlichen Libanon.

## TS-Fachbereiche Fahrzeugdiagnose & Technische Kontrolleure Basis lanciert Projekt einer Ausbildung für Bahndiagnostiker mit eidg. Fachausweis

Für den vom Unterverband Technisches Servicepersonal (TS) am 21. November organisierten und von Beat Jurt geleiteten Fachtreff in Zürich haben erfreulicherweise etliche Kollegen ihren freien Samstag geopfert, um sich aktiv an der Gestaltung ihrer beruflichen Zukunft zu beteiligen. Der Bereich SBB Cargo, der sich nun schon einige Jahre im freien Gütertransportmarkt national wie international bewähren musste, hat schon mehrere schmerzhaft abbauprozesse erlebt. Ausbildung und Kompetenzen im Zugkontroll- und Zugsicherheitsbereich sind stark verbesserungswürdig. Die **Technischen Kontrolleure Cargo (TKC)** bemängeln vor allem die fehlende Koordination innerhalb der regionalen Cargo-Produktionsteams (RCP). Es sollte doch nicht sein, dass der TKC mehr Rangier- oder Fahrleistung erbringt, als er seine Kernaufgaben am Zug

ausführen kann. Auch die Veränderungen im Dienstablauf von Rangier und TKC im RBL (Limmattal) gaben zu Diskussionen Anlass. Der Vertreter der Peko Cargo ist hier direkt am Ball. Im **Bereich der Fahrzeugdiagnose P** stellte Beat Jurt das **Projekt Bahndiagnostiker** vor. Das Ziel hier ist es, die Fachkräfte für die Zukunft zu sichern und auf dem Arbeitsmarkt einen attraktiven Beruf zu präsentieren. Der SEV hofft, die SBB vom Projekt überzeugen zu können. Anfang Dezember findet eine erste Auslegung statt. Bei den Anwesenden wie bei den Vertretern der Peko Cargo und Peko Division P fand dieses Projekt positive Stimmen. Die SBB befindet sich jetzt auf einem entscheidenden Weg, um die Zukunft ihrer Berufsbildung sowie die Rekrutierung von auch jüngeren Fachkräften in den Bereichen Zugsicherheit, Fahrzeugunterhalt und

Technik zu erhalten und auszubauen. Die Anwesenden stellen sich vorbehaltlos hinter unser duales Bildungssystem und gehen davon aus, dass die SBB die Vorteile einer Berufsbildung einsehen und unterstützen wird! Wenn wir die neusten Fahrzeuggenerationen im eigenen Haus halten wollen, so müssen wir heute rasch, zielgerecht und konsequent mit Ausbildung und Rekrutierung beginnen. Die in zwei Gruppen – Cargo und Diagnose – erarbeiteten Punkte werden nun von beiden SEV-TS und der Peko aufgenommen und weiter bearbeitet. Zum Schluss machte Beat Jurt bekannt, dass für die Zukunft (2017) ein neuer Koordinator für die Organisation dieser Fachtreffen zu bestimmen ist. So endete ein interessanter Tag und es ist zu hoffen, dass die neuen Berufsbilder ihren Weg in die Ausbildung der SBB finden!

Beat Jurt

## PV Thurgau Gelungene Adventsfeier in Egnach



Präsident Albert Mazenauer durfte zur Adventsfeier 82 Mitglieder und einige Gäste im wunderbar dekorierten Sternensaal in Egnach begrüßen. Den Mitgliedern, die aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen konnten, wünschte er gute Genesung. Mit drei Melodien wurde die Adventsfeier eröffnet. Vikarin Judith Engeler von der evangelischen Kirche Romanshorn – sie wird dort zur Pfarrerin ausgebildet – stellte sich kurz vor. Sie integrierte in ihre Weihnachtsgeschichte auch die Bahn mit der Eröffnung der Durchmesserlinie in Zürich,

was sicher ein Jahrhundertereignis sein wird. Vor über 2000 Jahren gab es ein Ereignis mit der Geburt von Jesus in Jerusalem, die aber nicht sofort wahrgenommen wurde von der Bevölkerung. Die Durchmesserlinie und die Geburt Jesu sind Meilensteine, die Geschichte schreiben und welche die Vikarin in ihrer Geschichte wunderbar verband. Ein Intermezzo von zwei Panflötenmelodien des Panflötenmusikers Heinz Brunswiler schlug eine Brücke zur zweiten Geschichte der Vikarin mit dem Titel «Das Lernen vom Glück» von Erich Kästner. Die witzige Geschich-

te über einen alten Mann mit weissen Haaren und langem, weissem Bart, der sich drei Wünsche erfüllen konnte, endete mit Happyend. Die Mitglieder nahmen die Geschichte mit einigem Schmunzeln auf. Mit grossem Applaus bedankten sich die Versammelten bei Judith Engeler. Mit einem Präsent, überreicht vom Präsidenten, der mit Lob nicht geizte, wurde sie verabschiedet. Mit vier weihnachtlichen Melodien endete der offizielle Teil. Applaus gab es auch für Panflötenspieler Heinz. Ein Dankeschön ging an die Helfer/innen für die viele Arbeit im Vorfeld dieses Anlasses. Mit einem guten Essen aus der Sternenküche von Beat Steinbrunner und seiner Servicebrigade und bei einigen Plaudereien unter den Mitgliedern und guten Worten über den gelungenen Anlass endete die Feier.

Toni Arnold

## RPV Aargau Herbstversammlung

Präsident Markus Engetschwil konnte zur Herbstversammlung vom 14. November in Hunzenschwil zahlreiche Mitglieder begrüßen. Ein Referent war nicht eingeladen. Die Sektion zählt 87 Mitglieder, 2 Neumitglieder konnten gewonnen werden. Der Präsident führte die Versammlung fort mit den neusten Informationen von der Präsidentenkonferenz Unterverband RPV im «Brenscino». Zur Sprache kamen die verschiedensten Themen; u.a. das Arbeitsrecht,

der Stand der Dinge beim Funkgerät Lisa, die Frankenstärke, die BAR-Verhandlungen und die Pensionskasse der SBB. Auch über den Zustand des Unterverbands wurden die Versammelten ausführlich informiert sowie über den SEV-Werbetag Ende November. Zum Schluss machte der Präsident die Versammelten auf die Termine im nächsten Jahr aufmerksam. Im Anschluss gab es bei gemütlichem Zusammensein ein Nachtessen.

Thomas Ammann

VPOD, PVB, SEV, syndicom, Garanto, SGB:

## Den Service public stärken. Jetzt erst recht!

Freitag, 15. Januar 2016, Hotel Bern, Zeughausgasse 9 in Bern

Kosten: Tagungsgebühr 250.- Fr., Ermässigung für Studierende für Mitglieder der Verbände VPOD, SEV, syndicom, PVB und Garanto gratis

Tagungssprache: Deutsch/Französisch, mit Simultanübersetzung.

Anmeldungen: bis 8. Januar 2016 unter [www.sgb.ch/aktuell/servicepublic](http://www.sgb.ch/aktuell/servicepublic) für Fragen: SGB, Elisabeth Soucek, 031 377 01 22

### Programm

Tagungsleitung: Dore Heim, SGB

- 9.15 Begrüssung durch die Trägerschaft**  
Giorgio Tuti, Präsident SEV
- An der Versorgungsfrente – die Metamorphose der Arbeitsbedingungen unter neoliberalen Vorgaben**  
Franz Schultheis, Prof. für Soziologie, Universität St. Gallen
- Das Publikum hat das Wort!**  
Mit Katharina Prelicz-Huber, VPOD-Präsidentin
- 10.30 Kaffeepause**
- 11.00 Mehr Mythen als Fakten – die Finanzen der öffentlichen Hand**  
Daniel Lampart, Chef-Ökonom SGB
- Gesundheitsfinanzierung: Solidarität in Schiefelage**  
Anna Sax, lic.oec.publ., MHA, Gesundheitsökonomin
- 12.00 Nachfragefragt**  
Mit Stefan Giger, VPOD-Generalsekretär
- 12.30 Stehlunch**

- 13.30 Aktuelle Brennpunkte: Post und öffentliche Verwaltung**  
Alain Carrupt, Präsident syndicom  
Maria Bernasconi, Generalsekretärin PVB
- 13.45 Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Service public**  
Marko Köthenbürger, Prof. ETH Zürich, Konjunkturforschungsstelle KOF
- 14.15 Pause**
- 14.45 Aktuelle Brennpunkte: öffentlicher Verkehr und Soziales**  
Giorgio Tuti, Präsident SEV  
Katharina Prelicz-Huber, VPOD-Präsidentin
- 15.00 Service public im Würgegriff der Sparprogramme: Wie sehen Sie die Zukunft?**  
Barbara Egger, Regierungsrätin Kanton Bern, Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion  
Pierre-Yves Maillard, Staatsrat Kanton Waadt, Departement Gesundheit und Soziales  
Moderation: Martin Heule, Journalist
- 16.15 Schluss der Tagung**

## VPT Waldenburg Aktuarenamt neu besetzt

Präsident Peter Hostettler begrüßte die SEV-Vizepräsidentin Barbara Spalinger sowie die aktiven und pensionierten Mitglieder zur Herbstversammlung Ende Oktober. Peter Hostettler bedankte sich bei Albert Kamber für die interimistische Übernahme des Aktuarenamts. Die Versammlung wählte Albert Kamber einstimmig als neuen Aktuar. Der Prä-

sident gratulierte einigen Mitgliedern zur langjährigen SEV-Mitgliedschaft. Armin Dunkel und Hanspeter Jakob zu je 35 Jahren sowie Willi Dunkel und Michele Rullo zu 25 Jahren SEV-Treue. OK-Präsident Martin Weber informierte danach noch über den Stand der VPT-Tagung vom 8. November in Hölstein.

Albert Kamber

## ■ Unterverband RPV

# Wettbewerbe zum Thema Sicherheit sind problematisch

Der Zentralaussschuss (ZA) traf sich am 7. Dezember zur ordentlichen Sitzung in Buchs. Zentralpräsident Hanspeter Eggenberger informierte über die SBB-Geschäfte sowie deren Projekte. Die SBB hat mit RailFit 20/30 einen Abbauplan vorgestellt, der es in sich hat. Cargo reduziert die Produktionsbereiche von neun auf acht Bereiche. In den ORS-Bereichen wird es Änderungen geben, es wird eine schweizweite Einheitlichkeit geprüft. Bei P-OP-ZBS wird zur Sicherheit ein Punktesystem per 1. Januar 2016 eingeführt. Pro Ereignis, Unfall, NBU usw. gibt es Punkte. Das Team, das am wenigsten Punkte hat, wird belohnt. Der ZA stellt sich kritisch zu Wettbewerben zum Thema Sicherheit. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass keine Betriebs- bzw. Nichtbetriebsunfälle vorsätzlich gemacht werden. Die Ausheilung einer Verletzung oder Krankheit durch einen Wettbewerb zu verkürzen zu versuchen, ist sehr kritisch und gefährlich. Hat doch der Mitarbeitende eine Verpflichtung,

sich, aber auch den Arbeitskollegen gegenüber, dass er gesund zur Arbeit erscheint. Hoffen wir, dass diese Verantwortung mit dem Anreiz eines Wettbewerbs nicht untergraben wird. Im Weiteren informierte der Zentralpräsident, dass es eine vereinfachte Personalbeurteilung geben wird. Die GPK des Unterverbands hat eine Sektionskasse geprüft und hatte nichts zu beanstanden. Der UV-Mitgliederbeitrag bleibt unverändert. Der Mitgliederbestand belief sich Ende November auf 1297 Personen, bis dahin gab es 62 Neueintritte in den RPV. Der Löwenanteil kam von den Sektionen Zürich und Ticino, danke. Der ZA bedankt sich bei allen Werbenden für ihre Arbeit.

Es kommt immer wieder vor, dass Haus- oder E-Mailadressen nicht mehr stimmen. Wir bitten, diese in den Vorständen zu aktualisieren und dem SEV-Mutationsdienst, Kassier oder Präsidenten zu melden. Der Rückblick auf die Präsidentenkonferenz und die Migrations-tagung war positiv. **Medienstelle RPV**

## ■ PV Uri

# Adventsfeier

Über 80 Mitglieder nahmen am 10. Dezember in Erstfeld an der gemütlichen Adventsfeier teil. Sie kamen in den Genuss einer liebevoll gestalteten Feier, die von allen sehr geschätzt wurde. Die Verantwortlichen hatten keine Mühen gescheut, den Saal weihnächtig zu dekorieren und den Mitgliedern einen würdigen, besinnlichen Jahresabschluss zu bieten. Einen grossen Beitrag leistete dabei auch die ortsansässige Gärtnerei Bürgin, die den Saal mit Blumen ausgestattet hatte. Mit dazu zum guten Gelingen trug das herrliche Herbstwetter, das sich positiv auf den ganzen Anlass auswirkte. Präsident Andreas Siegenthaler dankte allen Teilnehmenden fürs Erscheinen. Als Gäste durfte er Pfarrerin Rahel Eggenberger, ref. Landeskirche Uri, sowie den katholischen Pfarrer von Erstfeld, Viktor Hürlimann, willkommen heissen. Durch den Nachmittag begleitete das Musiktrio Deller aus Basel, das mit seinen unterhaltsamen Einlagen viel zur gemütlichen Stimmung beitrug. Der Leiter des Trios Rolf Deller ist in Erstfeld aufgewachsen. Er fühlte sich, zusammen mit seinen Musikanten, in seiner Heimat sichtlich wohl. Das Trio bestritt den ersten Teil des Nachmittags, bevor Rahel Eggenberger die Zuhörer/innen mit ei-



ner besinnlichen Ansprache in die Adventszeit entführte und den Zusammenhang des Suchens und Findens in der Weihnachtszeit erklärte. Nach einer kurzen Pause unterhielt erneut das Trio Deller mit lockeren Musikstücken. Es leitete denn auch zum feierlichen Teil des Nachmittags über, indem es die Gästeschar aufforderte, bei den bestens bekannten Weihnachtsliedern kräftig mitzusingen.

In seinem Schlusswort dankte der Präsident dem Trio Deller, Rahel Eggenberger und auch allen Helfer/innen, die zum guten Gelingen des Nachmittags beigetragen haben. Er wünschte allen Kranken und Verunfallten gute und baldige Genesung sowie der ganzen «SEV-Familie» schöne Festtage und ein gutes neues Jahr. Der anschliessend offerierte Imbiss leitete zum gemütlichen Teil über.

**Guido Lang**

## ■ VPT BLS, Gruppe Pensionierte

# Weihnachtsversammlung

Präsident Walter Holderegger begrüusste am 10. Dezember über 170 Kolleginnen und Kollegen im festlich geschmückten Saal des Gemeindezentrums Lötschberg in Spiez zur Weihnachtsversammlung. Wie üblich, lagen auf den Tischen die schönen «Grittibänze».

Gastreferent war Ueli Stückelberger, Direktor Verband öffentlicher Verkehr (VöV). Im VöV sind sämtliche Transportunternehmungen der Schweiz organisiert. Die Schweiz habe ein einmalig gut funktionierendes öV-System. Als grosse Errungenschaft gelte auch das einmalige Tarifsysteem. Der neu eingeführte SwissPass müsse nun laufend den neuen Begebenheiten angepasst werden. Es könnten schon jetzt von verschiedenen Skiregionen Tages- und Saisonkarten auf den SwissPass geladen werden. Weiter führte er aus, dass es trotz harter Verhandlungen mit den Steuerbehörden nicht gelungen sei, die Versteuerung der FVP-Fahrausweise ab 2016 zu verhindern. Für uns Pensionierte ist dies nur schwer zu verstehen. In seinen Informationen gab SEV-Gewerkschaftssekretär Toni Feuz bekannt, dass die Lohnverhandlungen mit der BLS scheitern. Dies liege an der erneuten Weigerung der Unternehmungsführung, überhaupt auf Diskussionen einzutreten. Für das kommende Jahr werden nur die gemäss GAV zugesicherten und systembedingten Lohnerhöhungen gewährt. Das ist kein gutes Zeichen für die bevorstehenden Verhandlungen zum Gesamtarbeitsvertrag der BLS. Im Vergleich mit anderen Pen-

sionskassen steht die Sammelstiftung Symova gut da. Infolge der tiefen Zinsen muss der Stiftungsrat weitere wegweisende strategische Entscheide fällen. Im Frühjahr 2016 ist dazu sicher mehr zu erfahren. Am 28. Februar wird über die zweite Gotthardröhre abgestimmt. In einem Film kommt deutlich zum Ausdruck, dass dieses Vorhaben abzulehnen ist. Die Schweiz darf nicht zum Transitkorridor für den europäischen Lastwagentransitverkehr verkommen. Eine zweite Strassenröhre hätte verheerende Auswirkungen. Deshalb nein zur Transithölle Schweiz. Auch die Bundesfinanzen würden arg strapaziert und der Bau ein Milliardenloch verursachen.

Die Tätigkeits- und Wanderprogramme 2016/17 lagen zum Mitnehmen an den Ausgängen auf. Sämtliche Aktivitäten der Pensioniertengruppe werden zudem in *kontakt.sev* publiziert. Balz Stöcklin, Präsident VPT BLS, orientierte kurz über den neuen Fahrplan ab 13. Dezember. Nach vielen Jahren fährt die BLS wieder direkt von Bern nach La-Chaux-de-Fonds. Der Mitgliederbestand ist seit 1. April bei 28 Eintritten, 24 Todesfällen und 6 Austritten auf 776 Personen leicht gesunken. Walter Holderegger machte noch auf den nächsten Ausflug zu den Appenzeler Silvesterchläusen in Urnäsch am 13. Januar aufmerksam. Anschliessend wünschte er allen eine schöne Advents- und Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins 2016.

**Martin Bangertner**

## ■ LPV Luzern

# Gastreferat sorgt für Gesprächsstoff

Zur 120. Generalversammlung vom 20. November hatte der Vorstand seine Mitglieder wieder einmal ins Hotel Continental neben dem Bahnhof Luzern eingeladen. Die GV fand zum ersten Mal unter der Leitung des neuen Präsidenten Pascal Leupi statt. Den Auftakt machte der diesjährige Gast Daniel Lampart, Chefökonom SGB. Er referierte zum Thema «Allgemeine Wirtschaftssituation und Zukunftsperspektive für den Standort Schweiz». Sein Vortrag hatte für den einen oder anderen doch ziemlich brisante Aussagen dabei, die während der anschliessenden Kaffeepause engagiert diskutiert wurden. Zwei erfreuliche Nachrichten gibt es von der zweiten Hälfte der Versammlung zu berichten. Kassier Ronald Sidler durfte die Sektion wieder einmal über einen Gewinn im letzten Jahr orientie-

ren, und der bisherige Sektionsdelegierte Liam Stadelmann konnte während der GV einen Nachfolger für dieses Amt finden. Lukas Bannwart wird den LPV Luzern neu an der Delegiertenversammlung im Mai vertreten.

Viel zu reden gab dieses Jahr die Ausschreibung zur neuen Gotthardbasistunnelgruppe in Luzern und in diesem Zusammenhang der unerfreuliche Umstand, dass vom Lokpersonal immer mehr verlangt wird, um eine angemessene Abwechslung und Attraktivität des Berufs zu gewährleisten. Dies ist ein Thema, das uns wohl leider auch in Zukunft immer mehr beschäftigen wird. Geehrt wurden die Kollegen Alexander Aregger, Oskar Käslin und Jürg Minder je für 25 Jahre SEV-Mitgliedschaft sowie Kurt Bieri und Ueli Kilchenmann zur Pensionierung. **Liam Stadelmann**

## ■ Unterverband ZPV

### «Ihr seid gut, aber ...»

Zu der Regionalversammlung Ost am 26. November in Gossau begrüsst Präsident Urs Wenger 68 Personen. Die Versammelten erhoben sich zu einer Gedenkminute zu Ehren der verstorbenen Mitglieder des Zugpersonals.

Peter Hartmann, Kantonsrat aus Flawil, sprach über die Wichtigkeit des SEV in der Politik, insbesondere der Bahnpolitik, und bei der Sicherung von AHV und beruflicher Vorsorge. Hans Länzlinger, Regionenleiter VM ROT orientierte über die Sparmassnahmen. Nicht betroffen davon seien Bereiche, die die Kundschaft betreffen. Aktuell sollen die Zeitguthaben in den Griff gekriegt werden.

SEV-Vizepräsident Manuel Avallone betonte, wie wichtig es sei, dass der SEV in der Politik Einfluss nehmen könne. Dafür brauche es einen hohen Organisationsgrad (er beträgt zurzeit über 50%) und somit aktive Mitgliederwerbung. Avallone erwähnte auch, dass während der Laufdauer des GAV bis 2018 voraussichtlich keine weiteren Lohnverhandlungen stattfinden, da man sich auf Mechanismen geeinigt hat, die auch die Stabilisierung der Pensionskasse berücksichtigen. Es sei merkwürdig, dass die SBB von einem Abbau von 900 Stellen spricht, bevor McKinsey die Arbeit aufgenommen hat.

ZPV-Zentralpräsident Andreas Menet informierte aus dem Unterverband ZPV. Dieser hat die Kantone Uri und Tessin in einem Brief um die Beibehaltung der Zugbegleitung auf der Gotthard-Bergstrecke gebeten. Auch beim BAV hat der ZPV interveniert. Denn es kann doch

nicht sein, dass in den neuen, gut ausgerüsteten Tunnels genug Personal vorhanden ist, aber in den alten Tunnels mit grösserem Sicherheitsrisiko sich die Kunden allein gelassen fühlen. Die Signale des BAV sind positiv, doch die Verhandlungen mit der SBB stehen noch aus. Diese will die Zweierbegleitung auf den IC beibehalten, auf den IR jedoch flexibler gestalten können. Am 29. Oktober hat in zehn europäischen Ländern eine Flyerkampagne für die Beibehaltung der Zugbegleitung stattgefunden. Die Entwicklung bei den Aggressionen ist problematisch. Die Zahlen sind zwar stabil, aber mit den Sparmassnahmen (Rückzug des Sicherheitspersonals aus den Zügen) reduziert sich die Sicherheit für Kundschaft und Personal. Eine Herausforderung der Zukunft sind auch die Arbeitszeiten, nachdem die BAR-Verhandlungen gescheitert sind. Bei der Zugbegleitung soll sich noch einiges ändern, obwohl das Personal in Kundenumfragen mit 83% Zustimmung sehr gut dasteht. Die Wertschätzung seitens der Unternehmensführung kann nicht sehr hoch sein. Für das Zugpersonal tönt es so: «Ihr seid gut, aber ...»

Thomas Walther informierte aus der Peko, dass der Trageversuch der neuen Uniformen abgeschlossen sei. Die Qualität sei gut, aber es müsse noch einiges angeschaut werden. Im Bereich des Sprachnachweises sowie der Prüfung seitens BAV würden Projekte erarbeitet.

Jürg Zindel

## ■ PV Biel

### Musik, Lieder und Geschichten

Die Chlouser-Feier in Brügg wurde von den Jäsbärgörgelern eröffnet und musikalisch umrahmt. Danach ertönte das russische Volkslied «Einsames Glöcklein», vorgetragen vom Männerchor der pensionierten Eisenbahner unter der Leitung von Willi Lack. PV-Zentralpräsident Ricardo Loretan berichtete kurz über die aktuellen Themen und forderte die 105 Versammelten auf, an den wichtigen Abstimmungen im Jahr 2016 (Nein zur 2. Gotthardröhre, AHVplus, Altersvorsorge 2020) teilzunehmen. Präsident Ruedi Flückiger konnte 22 anwesende Jubilare mit 40, 50 und 60

Jahren SEV ehren und die entsprechenden Urkunden abgeben.

Spontan erzählten Paul Rohrer in französischer und Heinz Lüthi in deutscher Sprache kurze Geschichten zum Thema «Weisch no». Ende Januar 2016 erhalten alle Mitglieder per Post wichtige Infos wie die Liste der Veranstaltungen 2016, die Einladung zur Sektionsreise am 25. August nach Yvoire (F), die Liste der Vorstandsmitglieder des PV Biel usw. Der Zviersteller mit Dessert, gesponsert von der Sektion, mundete und es blieb genügend Zeit für den gegenseitigen Austausch.

Robert Drewes



PV-Zentralpräsident Ricardo Loretan (links), Sektionspräsident Ruedi Flückiger und im Hintergrund die Jäsbärgörgeler, die die Feier mit ihrer Musik verschönerten.

## ■ Unterverband ZPV

### Petition gegen Sparen bei der Sicherheit

Zentralpräsident Andreas Menet begrüsst die ZV-Delegierten zur Jahresabschlussitzung auf dem Flumserberg. Die neuen Einteilungsregelungen in der Region Mitte waren weiterhin ein grosses Gesprächsthema. Beim betroffenen Zugpersonal (ZP) herrscht nach wie vor grosse Enttäuschung. Der ZPV erkennt die schwierige Situation und ist bereit, eine vernünftige Lösung zu finden. Die Gespräche mit VM werden weitergeführt. Erwartet wird klar, dass die Forderungen der betroffenen Mitarbeitenden ernst genommen werden. Der ZPV hat schliesslich in fünf Depots 383 Unterschriften gesammelt.

Bei vielen Sektionen ist die Nachfolgeplanung schwierig. Leider trauen sich viele Mitglieder nicht, ein Amt als Präsident/in zu besetzen. Der Zentralvorstand befasst sich mit diesem Thema intensiv und unterstützt interessierte Kolleg/innen. Der ZPV führt im Jahr 2016 via Movendo verschiedene Kurse in dieser Richtung durch.

Die RhB-Delegierten teilten mit, dass die Lohnverhandlungen begonnen haben. Für die Zugbegleiter/innen ist schwer

zu verstehen, dass die SBB im Rahmen der Sparmassnahmen auf die Begleitung der kritischen Frühzüge durch Sicherheitspersonal verzichten will. Der ZPV verfolgt die Situation aktiv und wird eventuell Massnahmen ergreifen. Gegen diese Sparmassnahme verabschiedete die Regionalversammlung West vom November in Biel eine Petition, die bereits bei VM eingereicht wurde. Der ZPV ist klar der Meinung, dass da am falschen Ort gespart wird.

Der ZPV führt weiterhin die Kontrollliste mit Tourenaussfällen. Von Januar bis Mitte Dezember hat das ZP schon über 258 Tourenaussfälle gemeldet. Danke – bitte die Tourenaussfälle weiterhin melden an zk@zpv.ch. Nur so kann der ZPV in diesem Geschäft weiterkommen. Die Resultate aus den letzten Listen wurden VM bereits eingereicht.

Thomas Walther, Präsident Peko VM, informierte über das neue Einteilungsprogramm Sopre. Die Einführung (im Juni 2016) wird durch einen Fachausschuss eng begleitet. Details werden aktuell mit der Peko VM und dem ZPV vertieft angeschaut.

Janine Truttmann

## GEMEINSAM SIND WIR IMMER STÄRKER

Wirb Kolleginnen  
und Kollegen als  
SEV-Mitglied und hol  
dir damit weitere  
attraktive Prämien!



## Korrigenda

Im Bericht der Sektion PV Wallis in *kontakt.sev* Nr. 21 vom 3. Dezember 2015 (Seite 17) lese ich folgenden Satz: «Ricardo Loretan referierte zu AHVplus. Der Vorteil komme nicht etwa den alten AHV-Bezügern zugute, sondern vor allem den Jüngeren.» Diese Aussage stimmt so nicht. Ist es doch so, dass bei AHVplus alle von einer höheren Rente profitieren, im Gegensatz zum Paket Berset (Ständeratsversion), wo nur die neuen Rentner/innen in den Genuss einer verbesserten Altersvorsorge kommen. **Ricardo Loretan, Zentralpräsident PV**

## VPT-Branchenversammlungen

**Branchenversammlung Schiff**

29. Januar 2016, Schiff SGV, Luzern, Beginn 10 Uhr.

**Branchenversammlung Bus-Gatu**

25. Februar, 2016, Congress Hotel, Olten, Beginn 10 Uhr.

**Branchenversammlung Bahn**

3. März 2016, auf einem Schiff auf dem Neuenburgersee, Beginn 10 Uhr.

**Branchenversammlung Pensionierte**

17. März 2016, Congress Hotel, Olten, Beginn 10 Uhr.

## SEV und Unterverbände

**15. Januar**  
9.15 bis  
16.15 Uhr,  
Bern,  
Hotel Bern

■ **SEV, VPOD, PVB, syndicom, Garanto, SGB**  
www.sgb.ch/aktuell/  
servicepublic

Tagung «Den Service public stärken. Jetzt erst recht!»

Steuersenkungen und pessimistische Finanzprognosen legitimieren Sparprogramme, die den Service public massiv bedrängen. Seit Jahren steigt so der Druck auf die Angestellten. Ihre Arbeitsbedingungen verschlechtern sich. Der Service public muss verteidigt werden. Denn was einmal abgebaut ist, kann kaum mehr rückgängig gemacht werden. Die Tagung ist für Mitglieder der Verbände SEV, VPOD, syndicom, PVB und Garanto gratis. Tagungssprache: Deutsch/Französisch, mit Simultanübersetzung. Details und Anmeldungen bis 8. Januar siehe Website. Für Fragen: SGB, Elisabeth Soucek, 031 377 01 22.

## Sektionen

**16. Januar**  
14.30 Uhr,  
Sargans,  
Hotel Post

■ **TS Ostschweiz**  
www.sev-ts.ch

Mitgliederversammlung

Referenten sind SEV-Gewerkschaftssekretär Urs Huber zum Thema Pensionierungsmodelle, Peko-Vizepräsident Beat Schellenberg mit Peko-Mitteilungen und zur Pensionskasse und TS-Zentralpräsident Werner Schwarzer. Bitte bis spätestens 6. Januar anmelden an Kassier Markus Vetterli (siehe auch Website «Region Ostschweiz»).

## Sektionen VPT

**12. Januar**  
Verschiebe-  
datum bei  
Schlechtwetter:  
19. Januar

■ **VPT RBS, Pensionierte**

Winterwanderung im Moor-  
gebiet von Rothenthurm

Leichte Winterwanderung Rothenthurm–Steinstoss–Rothenthurm; zirka 2½ Stunden, +/-80m. Die ganze Route ist im Winter gespurt. Gute Wanderschuhe, Schuheisen/Schneeketteln mitnehmen, Wanderstöcke empfehlenswert. Mittagessen im Restaurant Schäfli in Rothenthurm. Worb Dorf ab 7.15 Uhr, Solothurn ab 8.01 Uhr via Olten, Bern ab 8.00 Uhr, Luzern ab 9.18 Uhr, Arth-Goldau ab 9.53 Uhr, Rothenthurm an 10.09 Uhr. Rückfahrt: Rothenthurm ab 15.28 Uhr. Anmelden bitte bis 8. Januar bei Kurt Bühler, 031 839 11 15 oder kurtbu@bluewin.ch.

**13. Januar**

■ **VPT BLS, Gruppe Pensionierte**

«Alter Silvester in Urnäsch»

Zum Besuch des «Alten Silvesters in Urnäsch» reisen wir Spiez ab 7.25 Uhr und Bern ab 8.02 Uhr mit Umsteigen in Zürich via Gossau nach Urnäsch. Verschieben nach Appenzell, Urnäsch ab 12.43 Uhr oder 13.13 Uhr. Mittagessen im Restaurant Hof mit «Chäshörnli ond Südwörscht mit Epfelmuess». Rundgang im winterlichen Appenzell. Abfahrt via Gais–St. Gallen um 16.38 Uhr, Bern an 19.28 Uhr, Spiez an 20.02 Uhr. Anmeldung bis 10. Januar an Walter Holderegger, 033 654 63 26 oder holdereggerw@bluewin.ch.

## Pensionierte SBB

**5. Januar**  
Basel,  
Restaurant  
Bundesbahn

■ **Pensioniertes Zugpersonal Basel**

Stammtisch

Wir treffen uns jeden ersten Dienstag im Monat. Kollegen auswärtiger Depots sind herzlich willkommen.

**6. Januar**  
10 Uhr, Zürich,  
Restaurant Rhein-  
felder Bierhalle

■ **PV Zürich**  
www.sev-pv.ch/zuerich

Stammtisch

Wir treffen uns immer am ersten Mittwoch im Monat.

**7. Januar**  
14 Uhr, Olten,  
Rest. Bahnhof  
(Gleis 13)

■ **Pensioniertes Zugpersonal Olten**

Stammtisch

Gemütliches Beisammensein. Auch Kollegen von auswärtigen Depots sind herzlich willkommen.

**13. Januar**  
14 Uhr,  
Basel,  
Restaurant  
Bundesbahn

■ **PV Basel**

Literatur Club/Buch-  
besprechung

Bist du interessiert an Büchern sowie allgemein an Literatur und diskutierst du gerne darüber? Dann bist du bei uns am richtigen Ort. Wir treffen uns erstmals, um das weitere Vorgehen zu besprechen. In der Hoffnung, zahlreiche Interessierte angesprochen zu haben, freuen wir uns auf dich.

**13. Januar**

■ **PV Luzern**  
www.sev-pv.ch/luzern

Trekking: Tessin-Wanderung  
von Bioggio nach Magliaso

Wanderungen: Gruppe 1 wandert von Agno nach Magliaso, zirka 40 Minuten; Gruppe 2 wandert von Bioggio nach Magliaso, zirka 75 Minuten. Ausrüstung: Winterkleider, min. Trekkingschuhe und Stöcke. Nichtwanderer fahren von Lugano direkt nach Magliaso, anschliessend 10–15 Minuten Fussmarsch zur Pizzeria. Mittagessen im Ristorante Pizzeria Da Renato, Menü CHF 25 (gemischter Salat, Kalbsbraten, Risotto). Luzern ab 7.18 Uhr, Lugano an 9.50 Uhr. Rückreise Lugano ab 15.10 Uhr, Luzern an 17.41 Uhr. Anmeldung bitte bis 9. Januar an René Wolf 041 320 62 79, 079 336 59 77, rene.wolf@bluewin.ch.

**21. Januar**  
Zirka 15.30 Uhr,  
Gippingen,  
Restaurant  
Weisses Kreuz

■ **Pensioniertes Zugpersonal Brugg**

Wanderung Beobachtung  
Wasservögel

Wir fahren mit Bus Brugg ab 13.05 Uhr nach Kleindöttingen. Bei der Wanderung am Klingnauer Stausee können wir die überwinterten Wasservögel beobachten. Die Partnerinnen sind diesmal ebenfalls herzlich willkommen. (Feldstecher mitnehmen). Schöne Festtage!

## Sport und Kultur

**4. Januar**  
18 Uhr, Bern,  
Bollwerk,Instruk-  
tionszimmer P245

■ **Eisenbahner Philatelisten Bern**

Nächstes Sammlertreffen

Informationen, Kauf und Tausch sowie Kleinauktionen. Interessierte und neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

**6. Januar**

■ **ESC Basel, Ski & Bergsport Krokus**

Schneeschuhwanderung  
im Euthal

Basel ab 7.33 Uhr via Wädenswil, Einsiedeln an ab 9.37 Uhr, Euthal an 9.55 Uhr. Falls nötig, erst Schneeschuhe abholen vor Ort, dann Kaffeehalt im Restaurant Hirschen. Danach max. 2½-stündige Rundwanderung, +/-220m. Nach der Tour und Rückgabe der gemieteten Objekte um zirka 13.30 Uhr Mittagessen im Restaurant. Rückfahrt stündlich XX.35 Uhr, Ankunft in Basel 2:20 Stunden später. Anmeldung mit Angabe ob Schneeschuhe-Miete oder nicht bis 4. Januar bei Heinz Spengler, 061 311 74 32, 079 792 01 23.

**10. Januar**  
13 Uhr,  
Kandersteg,  
Restaurant  
Bahnhofbuffet

■ **Bergklub Flügelrad Bern**

Wintertag Kandersteg

Langlaufen, Wandern oder einfach die Sonne geniessen. Wir treffen uns zum gemütlichen Mittagessen. Anmeldung bis 7. Januar bei Gerhard Niklaus, 031 911 39 47. Wir freuen uns auf viele Teilnehmende. Allen frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

**12. bis  
23. Januar**  
Münchenstein,  
Kegelcenter  
Ruchfeld

■ **SVSE Kegeln**

24. Basler SESKV-Meisterschaft 2016

Startzeiten: 10 bis 18 Uhr bzw. Samstag 10 bis 20 Uhr. Mannschaften Bahnen 3 und 4; Sport Bahnen 1 und 2. Ruhetage: Sonntag und Montag sowie 16. Januar. Anmeldungen ab sofort unter 079 479 04 44 möglich, ab Meisterschaftsbeginn an Kegelcenter Ruchfeld, 061 331 00 38 (bitte nicht über Mittag anrufen).



- 13. bis 15. Januar** ■ **ESC Winterthur**  
www.escw.ch  
10.50 Uhr, Alt St. Johann, Ferienhaus Sântisblick (frühere Anreise individuell möglich) Skitage Toggi
- 18. bis 20. Januar** ■ **EWF Herisau**  
www.ewf-herisau.ch  
Skitouren leicht/mittel im Saanenland
- 21. Januar** ■ **EWF Herisau**  
www.ewf-herisau.ch  
10.54 Uhr, Lichtensteig, Bahnhof oder 11.40 Uhr, Thurpark, Kongresszentrum Stöck-Wys-Stich im Thurpark-Saal Wattwil
- 21. Januar** ■ **ESC Winterthur**  
www.escw.ch  
Skitour Niderhore WS
- 24. Januar** ■ **EWF Herisau**  
www.ewf-herisau.ch  
8.36 Uhr, Weissbad Skitour leicht/mittel: Alp Sigel
- Nebst gemütlichem Beisammensein machen wir leichtere Skitouren; Pistenfahren, Wandern und Schneeschuhlaufen ist auch möglich. Übernachten in Mehrbettzimmern. Bewährtes Küchenteam sind Eva und Bruno. Zürich ab 8.55 Uhr via S5 Rapperswil; Winterthur ab 9.07 Uhr via Wil, Wattwil ab 10.05 Uhr mit Bus direkt bis Alt St. Johann. Unterkunft in 5 Minuten ab Postautohaltestelle erreichbar. Tourenleiter Skitouren: Johann Bollhalder; andere Disziplinen organisieren sich selber. Anmeldung bis 23. Dezember an Hans Jaggi, 056 444 70 34, hmjaggi@bluewin.ch. Nachmeldungen möglich, wenn Platz vorhanden.
- Verschiedene Voralpentouren für fast jeden Geschmack. Um eine geeignete Unterkunft reservieren zu können, ist die Anmeldung nötig bis 5. Januar an Ueli Stalder, 033 654 28 84 oder per E-Mail. Weitere Unterlagen folgen nach Anmeldeschluss an die angemeldeten Teilnehmer.
- Fakultativer Vormittagsspaziergang auf dem Thurweg nach Wattwil (50 Minuten). Gemeinsames Mittagessen, anschliessend Jassturnier. Auch Nichtjasser/innen willkommen. Anmeldung bis 18. Januar an Ernst Egli, 071 277 72 36 oder ehrenpräsident@ewf-herisau.ch.
- Aufstieg 4 Stunden, 1050 Hm, + Distanz. Skitourenausrüstung. Verpflegung mitnehmen. Winterthur ab 7.03 Uhr nach Zwischenflüh, Haueten via Bern, Spiez, Oey-Diemtigen. Anmelden bitte bis 17. Januar bei Johann Bollhalder, 071 277 85 06 oder agjobo@hispeed.ch.
- Mit Postauto nach Brülisau. Aufstieg zum Aussichtspunkt Alp Sigel. Abfahrt über Chüeboden-Sämtisersee zurück nach Brülisau. Aufstieg 800Hm in 3 Stunden. Skitourenausrüstung. Rucksackverpflegung. Anmeldung am Vorabend bei Thomas Zehr, 043 444 11 09.
- 26. Januar** ■ **EWF Herisau**  
www.ewf-herisau.ch  
9.35 Uhr, AB-Haltestelle Zweibrücken (Gais) Leichte Skitour Gäbris
- 29. Januar** ■ **ESC Winterthur**  
www.escw.ch  
Achtung Datumsänderung (anstatt 13. Januar)! Wanderung Zugerberg
- 30. Januar bis 13. Februar** ■ **SVSE Kegeln**  
Ins, Klubhaus Anesta 31. Freiburger SESKV-Meisterschaft
- 31. Januar und 1. Februar** ■ **EWF Herisau**  
www.ewf-herisau.ch  
8.10 Uhr ab Chur im Postauto nach Peist Skitour mittel: Cunggell/Sandhubel
- 26. bis 30. Mai** ■ **Internationaler Freundeskreis der Zugbegleiter**  
www.zugbegleiter.com  
Berlin, Novotel Berlin Tiergarten 63. Internationales Zugbegleitertreffen
- Aufstieg ab Zweibrücken mit Ski-, Schneeschuh- oder Wanderausrüstung zum Gäbris. Mittagessen im Restaurant. Rückfahrort von den Verhältnissen abhängig. Durchführung bei jeder Witterung. Anmeldung bis am Vorabend an Hermann Haas, 071 223 48 27 oder per E-Mail.
- Route: Station Zugerberg, Frübüel, Pfaffenboden, Hintergeissboden, Station Zugerberg; 3½ Stunden, +/-150 m, 10km, Mittagessen im Restaurant Pfaffenboden. Billett: Wohnort nach Zugerberg Bergstation via Zug, Bus Nr. 11 ab Haltestelle Metalli West nach Schönegg, Bergbahn und zurück. Zürich HB ab 9.09 Uhr, Zug/Metalli ab 9.37 Uhr, Schönegg ab 9.48 Uhr. Treffpunkt: Zürich HB, vorderster Wagen. Anmeldung bis spätestens 26. Januar an Helene Eberle, 076 428 75 20, jh.eberle@bluewin.ch, 052 233 20 24.
- Bahnen 1+2. Kein Ruhetag. Klubhaus Anesta, 079 347 92 26.
- Am Sonntag Besteigung Cunggell und Abfahrt zurück nach Peist. Übernachtung in Arosa. Am Montag via Welschtobel-Alteinsee zum Sandhubel, Abfahrt nach Litzirüti. Anmeldung bis 26. Januar an Christian Meier, 081 630 14 16 (P), 081 257 32 64 (G) oder per E-Mail.
- Alle Mitglieder und diejenigen, die es werden wollen, sind aufgerufen, an diesem Zugbegleiterkongress teilzunehmen. Interessantes Programm mit Besichtigungen von Berlin und Potsdam. Herzliche Begegnungen mit Zugbegleiter/innen aus verschiedenen Nationen sind garantiert. Details siehe Website.

www.sev-online.ch

www.sev-online.ch

www.sev-online.ch

## Unsere Verstorbenen

**Achermann Bruno**, Wagenführer, Oberkulm; gestorben im 60. Altersjahr. VPT AAR bus+bahn.

**Berger Ernst**, pensionierter Bahnhofinspektor, Thun; gestorben im 93. Altersjahr. PV Bern.

**Bürgin Dora**, Witwe des Ernst, Bubendorf; gestorben im 88. Altersjahr. PV Basel.

**Christen Willi**, pensionierter Rangiermeister, Lyss; gestorben im 90. Altersjahr. PV Biel.

**Farrer Jolanda**, Menziken; gestorben im 71. Altersjahr. PV Aargau.

**Gassmann Hugo**, Teamleiter, Biel; gestorben im 62. Altersjahr. TS Mittelland.

**Gerber Peter**, Hindelbank; gestorben im 74. Altersjahr. VPT BLS, Pensionierte.

**Grelat Nelly**, Witwe des Abel, Basel; gestorben im 96. Altersjahr. PV Basel.

**Grieder Hedy**, Witwe des Walter, Sissach; gestorben im 82. Altersjahr. PV Basel.

**Hasani Hasan**, pensionierter Spezialhandwerker, Hägendorf; gestorben im 67. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

**Henny Alexis**, pensionierter Lokomotivführer, Chemin; gestorben im 88. Altersjahr. PV Wallis.

**Hossli Hedwig**, Witwe des Paul, Zeihen; gestorben im 90. Altersjahr. PV Aargau.

**Kalberer Margrit**, Witwe des Beat, Winterthur; gestorben im 92. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

**Kränzlin Alice**, Witwe des Oskar, Zug; gestorben im 97. Altersjahr. PV Luzern.

**Lenggenhager Hildegard**, Witwe des Hans, Zürich; gestorben im 97. Altersjahr. PV Zürich.

**Leuenberger Alfred**, pensionierter Gleismonteur, Huttwil; gestorben im 86. Altersjahr. VPT BLS, Pensionierte.

**Matter Stephanie**, Witwe des Peter, Frenkendorf; gestorben im 87. Altersjahr. PV Basel.

**Oberholzer Walter**, pensionierter Lokomotivführer, Herisau; gestorben im 90. Altersjahr. VPT Südostbahn.

**Pfister Josef**, pensionierter Fachspezialist, Root; gestorben im 74. Altersjahr. PV Luzern.

**Ruprecht Fritz**, Laupen BE; gestorben im 88. Altersjahr. PV Bern.

**Steffen Margrit**, Witwe des Hans, Basel; gestorben im 93. Altersjahr. PV Basel.

**Stohler Arnold**, pensionierter Lokomotivführer, Pratteln; gestorben im 72. Altersjahr. PV Basel.

**Sudan Rina**, Witwe des Eugène, St-Imier; gestorben im 89. Altersjahr. PV Biel.

**Tschudy Judith**, Witwe des Emil, Basel; gestorben im 84. Altersjahr. PV Basel.

**Von Rotz Albert**, pensionierter Schienentraktorführer, Kerns; gestorben im 82. Altersjahr. PV Luzern.

**Wellinger Meinrad**, pensionierter Spezialhandwerker, Chur; gestorben im 74. Altersjahr. PV Buchs-Chur.

**Wittwer Markus**, Teamleiter, Winterthur; gestorben im 58. Altersjahr. AS Ost.

**Wyrsh Beat**, Betriebsangestellter, Münchenstein; gestorben im 52. Altersjahr. TS Nordwestschweiz.

**Wyss Karin**, Witwe des Peter, Bern; gestorben im 81. Altersjahr. PV Bern.

**Zesiger Hermann**, pensionierter Betriebsbeamter, Buswil BE; gestorben im 84. Altersjahr. PV Biel.

**Zimmerli Heinrich**, pensionierter Rangierlokführer, Muttens; gestorben im 84. Altersjahr. PV Basel.

**Zimmermann Irene**, Witwe des Franz, Zürich; gestorben im 89. Altersjahr. PV Zürich.

**Zubler Max**, pensionierter Rangierangestellter, Boniswil; gestorben im 86. Altersjahr. PV Aargau.

**Zürcher Hans**, pensionierter Magazinchef, Faulensee; gestorben im 100. Altersjahr. VPT BLS, Pensionierte.

**Zwimpfer Karl**, pensionierter Handwerkermeister, Basel; gestorben im 75. Altersjahr. PV Basel.

### Korrigenda

In *kontakt.sev* Nr. 21 wurde Reinhard Waldhart, Rangiervorarbeiter, Chur, irrtümlich als verstorben gemeldet. Verstorben ist sein Bruder **Hansueli Waldhart, Rangiervorarbeiter, Chur**, Mitglied VPT RhB, Die Sektion und der SEV-Mutationsdienst entschuldigen sich für das Versehen.

Link zum Recht

# Ein guter Grund – oder doch nicht?

Je nach Grund oder Motiv werden Handlungen rechtlich anders beurteilt.

## Ob ein Fernbleiben von der Arbeit gerechtfertigt ist, hängt vom Grund ab.

Gründe gibt es für alles immer viele. Manche sind verständlich, andere eher schändlich. Aber immer sind sie der Anfang einer Geschichte, sozusagen der Grund und Boden, auf dem alles Weitere seinen Ausgang nimmt. Ganz allgemein ist die Frage nach dem «Warum» zentral in allen Bereichen unseres Lebens. Im Recht wird der Grund als Motiv bezeichnet. Die klassischen Motive beispielsweise für einen Mord sind Eifersucht und Habgier, heute immer öfter auch

Menschenverachtung oder schlichtweg Blödsinn.

Wenn eine Person eine andere heftig schlägt, kann sie dies aus unterschiedlichen Gründen tun:

■ Der Täter will vom Opfer etwas, zum Beispiel Geld. Das ist ein schlechter Grund (Geldgier), der strafrechtlich geahndet wird.

■ Der Täter schlägt das Opfer, weil dieses unmittelbar vorher eine andere Person angegriffen hat, um ihr das Portemonnaie zu stehlen. Das ist ein besserer Grund (Notwehrhilfe), der nach den Notwehrregeln straffrei bleiben kann.

■ Der Täter schlägt das Opfer, weil dieses am Tag zu

vor eine andere Person beleidigt hat. Das ist ein schlechter Grund, zumal der Angriff nicht unmittelbar nach der anderen Verletzung des Rechts erfolgte. Dieser Angriff hat strafrechtliche Konsequenzen.

Eine gleiche Handlung wird also je nach dem Motiv des Täters rechtlich anders beurteilt, die Geschichte geht je nach den Gründen für die Tat anders aus.

Das Motiv und die Motivforschung sind im Strafrecht zentral. Aber auch in allen anderen Rechtsgebieten ist die Frage nach dem Grund entscheidend für die Bewertung eines Sachverhalts. Wenn zum Beispiel eine Mit-

arbeiterin nicht zur Arbeit erscheint, kann dies verschiedene Gründe haben:

■ Sie war am Vorabend auswärts essen und hat zum Dessert ein Tiramisu gegessen, das nun die ganze Nacht nachgewirkt hat: Sie ist aufgrund einer Lebensmittelvergiftung krank und somit entschuldigt.

■ Sie hat festgestellt, dass heute ein schöner Tag ist und möchte diesen lieber draussen verbringen: Sie macht blau und ist somit der Arbeit unentschuldig ferngeblieben.

Aus Sicht der Mitarbeiterin ist sicher auch im zweiten Beispiel ein guter Grund für die Abwesenheit vorhanden.

Aus rechtlicher Sicht aber ist der Wunsch, einen schönen Tag lieber draussen zu verbringen, ein schlechter Grund für die Verletzung der Pflicht zur Arbeitsleistung gemäss Arbeitsvertrag, da dieser Grund den Vertragsbruch nicht rechtfertigt.

Die Frage, ob eine Handlung aus einem guten oder schlechten Grund erfolgt ist, kann also nur im Gesamtzusammenhang objektiv beurteilt werden. In jedem Fall ist der Grund aber der Dreh- und Angelpunkt für alles Weitere. Also sei gut überlegt, aus welchem Grund welche Handlung vorgenommen wird.

Rechtsschutzteam SEV

## Leserbriefe

### Rücksichtslosigkeit und Toleranz

Meine Meinung von Anja Conzett zu «Ruhestörung»; kontakt.sev 21/2015

Liebe Anja, deine Kolumne war ja wohl als kleine Provokation gedacht, meine Antwort darauf auch.

Mit der Toleranz wie mit der Freiheit ist es so eine Sache – sie endet dort, wo des andern Toleranz oder eben Freiheit beginnt.

Ich bin – manchmal notgedrungen – gerne tolerant, wenn ich mir als Nichtraucher auf dem Perron Rauchschwaden um die Nase wehen lassen muss, wenn ich in der Unterführung ferngesteuerten, mit Handy vor dem Gesicht ziellos herumirrenden Mitmenschen ausweichen muss, wenn ich mit im Zug von links die neusten Abenteuer, ins Handy gebrüllt, anhören muss und von rechts mit zischen, dumpf hämmernden Geräuschen aus einem Kopfhörer beschallt werde. Ich bin aber nicht tolerant,

wenn sich, dem Zeitgeist entsprechend, ein mit sich selbst beschäftigter Egomane, ohne sich darum zu kümmern, wo er eigentlich ist, ins Ruheabteil setzt und dann Toleranz für seine Kurzsichtigkeit verlangt.

Ein Doppelstock-IC weist rund 300 1.-Klasse-Sitzplätze auf. Ist es wirklich zu viel verlangt, wenn sich auf zehn Prozent dieser Sitze Ruhende, Lesende oder Zum-Fenster-Hinausschauende kurze Zeit von der lärmenden Umwelt zurückziehen wollen? Toleranz – Zeitgeist – Rücksichtslosigkeit?

Luis Dauru, Winterthur

Liebe Anja, deine Schmunzelgeschichte hast du natürlich selbst verschuldet. Statt ein «Upgrade» für abgehobene Mitreisende musst du das nächste Mal ganz raffiniert nur einen hundsgewöhnlichen Klassenwechsel für die gewünschte Strecke kaufen.

Wini Straub, Bronschhofen

## Versicherungsfragen, wenn die Kinder ausziehen

### Der Auszug in eine WG hat Folgen bei der Versicherung

Unsere älteste Tochter hat die Lehre angefangen und wird bald in eine Wohngemeinschaft ziehen. Wie ist sie am besten versichert?

B. und K. A. aus L.

Sehr geehrte Herr und Frau A. Wenn die Kinder aus dem Elternhaus ausziehen, lohnt es sich tatsächlich, ihre Versicherungssituation genau zu überprüfen.

#### Privathaftpflicht ist wichtig

Ein Fokus sollte hierbei den nicht obligatorischen Versicherungen gelten. Zu den zentralen Deckungen gehört dabei die Privathaftpflichtversicherung. Diese schützt einen vor den finanziellen Folgen von Schäden an Dritten. Das können zum Beispiel Beschädigungen an der Mietwohnung sein, oder auch Ansprüche von Personen aus einem Fahrradunfall. Gerade diese können sehr schnell sehr teuer werden.

Kinder und Jugendliche sind in der Regel in der Familien-

deckung eingeschlossen. Jedoch gibt es bei den verschiedenen Gesellschaften sehr unterschiedliche Regelungen, abhängig davon, ob der Nachwuchs schon erwachsen ist und ob er noch am Wohnsitz der Eltern angemeldet ist. Wir empfehlen Ihnen, dies bei Ihrer Versicherungsgesellschaft abzuklären, bevor Ihre Tochter auszieht.

#### Das Diebstahlrisiko

Beim definitiven Auszug sollte sie eine eigene Hausratteckung abschliessen, damit das Mobiliar, aber auch Wertsachen versichert sind. Dabei sollte nicht vergessen werden: Wird ein Fahrrad oder die Ski-ausrüstung ausserhalb der Wohnung gestohlen, bedarf es hierfür den Zusatz für einfachen Diebstahl auswärts.

#### Erwerbsunfähigkeit wegen einer Krankheit oder eines Unfalls

Ein ganz anderer Aspekt ist die Absicherung von finanziellen Folgen bei Erwerbsun-

fähigkeit. Werden Kinder oder Jugendliche in der Folge einer Krankheit oder eines Unfalls erwerbsunfähig, erhalten sie nur minimale Leistungen von der IV. Denn Kinder und Jugendliche haben im Gegensatz zu Erwachsenen noch kein Erwerbseinkommen, und so fallen auch die Leistungen der Pensionskasse weg. Da auch Lehrlinge nur ein sehr bescheidenes Einkommen haben, ist für sie der Abschluss einer solchen Deckung empfehlenswert.

Es müssen aber nicht nur Versicherungen abgeschlossen werden, beim Eintritt ins Berufsleben kann auch auf einen Zusatz verzichtet werden: Wer mindestens acht Stunden pro Woche beim gleichen Arbeitgeber angestellt ist, ist bei diesem zwingend gegen Unfall versichert. Entsprechend kann beim Antritt der Lehrstelle auf den Unfallzusatz bei der Krankenkasse verzichtet werden.

Helvetia-Beratungsteam

www.helvetia.ch/sev



syndicom ist die führende Gewerkschaft in den Branchen Post, Logistik, Telekommunikation, Informationstechnologie sowie Medien und zählt landesweit rund 37 000 Mitglieder. Wir setzen uns für die Rechte der Arbeitnehmenden sowie für eine soziale und weltoffene Schweiz ein.

Wir suchen per 1. März 2016 oder nach Vereinbarung eine/n

## Leiterin Gleichstellung (80–100%) und Mitglied der Geschäftsleitung

Der Schwerpunkt Ihrer Tätigkeit ist die Vertretung der Interessen der Frauen innerhalb von syndicom, in der Gewerkschaftsbewegung, in der Arbeitswelt und in gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen. Zum Bereich Gleichstellung gehören bei syndicom zusätzlich die Interessengruppen Jugend, Migration, Freischaffende und Pensionierte. Sie vertreten die Gleichstellungsfragen in der Geschäftsleitung von syndicom und sind zusammen mit dem Jugendsekretär verantwortlich für die Planung und Durchführung von nationalen Projekten und Kampagnen und koordinieren die gewerkschaftliche Arbeit dieser Interessengruppen mit den Branchen. Sie erarbeiten zielgruppenspezifische Werbestrategien und Dienstleistungen zusammen mit den Branchen und setzen diese um.

Weitere Details entnehmen Sie bitte [www.syndicom.ch](http://www.syndicom.ch)

**Start Saison 2016**  
24.03.2016

**Parkhotel Brenscino**  
BRISSAGO

... laddove è difficile partire!  
... dort wo der Abschied schwer fällt!  
... l'endroit qu'il est difficile de quitter!

Grazie di cuore  
e vi auguriamo di cuore  
un sereno Natale  
e un prospero e felice anno nuovo

Herzlichen Dank  
und frohe Weihnachten  
sowie ein glückliches Neues Jahr  
wünschen wir von Herzen

Merci de tout coeur  
et nous vous souhaitons  
un Joyeux Noël  
suivi d'une bonne et heureuse année

Martin Faes & Brenscino-Team

Parkhotel Brenscino Tel. 091 786 81 11  
Via Sacro Monte 21 info@brenscino.ch  
6614 Brissago www.brenscino.ch

# Ihre Karriere im öffentlichen Verkehr



## Spezialist/in öffentlicher Verkehr

Arbeiten Sie in der Branche öV und möchten Ihre Berufskennnisse von offizieller Seite anerkennen lassen? Oder suchen Sie nach einer umfassenden Weiterbildung, um sich auf Fach- und Führungsaufgaben vorzubereiten?

Dann ist die Ausbildung zum/zur Spezialist/in öV mit eidg. Fachausweis genau das Richtige für Sie! Der nächste Lehrgang bei login, dem Ausbildungsverbund in der Welt des Verkehrs, startet im September 2016 in Olten.

Melden Sie sich jetzt zur **Infoveranstaltung am 25. Januar oder 4. April 2016** an!  
Alle Informationen zur dreisemestrigen Weiterbildung finden Sie unter [www.login.org/spoev](http://www.login.org/spoev)

**log.**  
**in** to your future  
pour ton futur  
per il tuo futuro

Ständerätliche Motion verlangt Ordnungsbussen auch im öffentlichen Verkehr

# Fortschritt für Büssende und Gebüsste

**Wenn heute jemand verbotenerweise ein Gleis überquert, muss die Transportpolizei ein relativ aufwendiges Strafverfahren eröffnen. Nun regt der Ständerat mit einer Motion an, auch im öV Ordnungsbussen einzuführen, die es für alle Beteiligten einfacher machen – wie im Strassenverkehr längst üblich. Das freut den SEV.**



Ordnungsbussen gäben der TPO mehr Zeit für ihre Kernaufgaben.

Im Strassenverkehr werden einfachere Verstösse mit Ordnungsbussen geahndet, was für die Obrigkeit ein einfaches Verfahren darstellt und für die

Bestraften den Vorteil hat, dass sie nicht registriert werden. Für die öV-Unternehmen und insbesondere die Transportpolizei (TPO) erscheint es

logisch, dass ein vergleichbares Vorgehen bei ähnlich gelagerten Verstössen im öV eingeführt werden sollte.

Der SEV teilt diese Auffassung: «Es ist umständlich und ein übertriebener Eingriff, dass auch bei kleinsten Verstössen ein Strafverfahren durchgeführt werden muss», hält die verkehrspolitische Koordinatorin Daniela Lehmann fest. Dies führt auch zu unverhältnismässig grossen Unterschieden bei der Höhe der Bussen. Es gilt nun, die inhaltlichen Details zu regeln, die den Bundesrat zu einer abschlägigen Antwort bewegen. «Einerseits muss der

Delikt katalog klar definiert werden, andererseits gilt es zu regeln, ob nur Polizist/innen (z.B. TPO) oder auch die Sicherheitsdienste im öffentlichen Verkehr berechtigt sein sollen, Ordnungsbussen auszusprechen»,

fügt Lehmann an. Im Strassenverkehr ist dies alles geklärt: So sind z.B. Sicherheitsdienste im Einsatz, um den ruhenden Verkehr zu kontrollieren; auch diese sind befugt, Ordnungsbussen auszusprechen. **SEV**

## SORGEN BEI DER TPO

Im September ordnete die Korpsleitung der Transportpolizei (TPO) per Informationsschreiben an, dass **Einzelverschiebungen** von Polizist/innen im Dienst **künftig grundsätzlich in Uniform** zu erfolgen hätten, ausser in Ausnahmefällen wie bei Reisen zu Rapporten oder Schulungen. «Allein in Uniform zu verschieben ist nicht gefährlicher als in Zivil», schrieb die Leitung. Daraufhin meldeten sich beim SEV aber Mitarbeitende, die sich um ihre persönliche Sicherheit Sorgen machen. Denn ein Polizist allein in Uniform kann auf gewisse Reisende provozierend wirken, und die Uniform zwingt ihn bei einem Ereignis zum Eingreifen, auch wenn er sich damit gefährdet und die Beweislast zu seinen Ungunsten steht. Der SEV forderte die Verantwortlichen auf, den Entscheid zurückzunehmen. Diese lehnten ab und wollten anfänglich erst im Februar mit dem SEV über diese Angelegenheit sprechen. Nun zeichnet sich aber doch ein früherer Gesprächstermin ab.

Thema dieses Treffens ist auch die von der TPO geplante **Schliessung der Standorte Neuenburg und Martigny**. Der SEV wurde darüber am 6. Oktober informiert, beanspruchte die Konsultationsfrist und teilte der TPO mit, dass er die Schliessung nicht sinnvoll findet, da beide Stützpunkte an Bahnlinien liegen, die die SBB bezüglich Aggressionen gegen Personal und Reisende selbst als «Hotspots» einstuft. Dennoch will die TPO-Leitung die Stützpunkte schon Ende Februar schliessen und forderte die Betroffenen mit Schreiben vom 27. November auf, bis 18. Dezember zu melden, wo sie künftig arbeiten wollen. «Solche Eile ist unnötig und unangebracht», sagt Gewerkschaftssekretär Jürg Hurni. **Fi**

### Polizei entlasten und Rechtsgleichheit schaffen

Ertappt die TPO heute jemanden beim Gleisüberqueren, muss sie die Personalien aufnehmen, einen Rapport schreiben und den/die Täter/in bei den Untersuchungsbehörden verzeigen. Ein Richter verfügt dann eine Busse von 100 bis 400 Franken, je nach Kanton. Dazu kommt eine gleich bis doppelt so hohe Schreibgebühr. Total müssen die Täter/innen je nach Kanton rund 300 bis 1000 Franken bezahlen. Und sie bleiben über Jahre im Polizeisystem registriert. Ordnungsbussen dagegen wären einheitlich festgelegt, und man könnte sie sofort oder nach Bedenkfrist per Einzahlungsschein bezahlen, falls man die Tat anerkennt. Dann fallen Rapport, Verzeigung und Registrierung im System weg. **Fi**

### Photomystère: «Wo ist das?»



In der letzten Ausgabe fragten wir nach der Region Jura, den Freibergen. Ein erklärendes Bild findet sich auf der Website [www.sev-online.ch](http://www.sev-online.ch).

Das Taschenmesser «Outrider» im SEV-Look gewonnen hat

**Roland Müller aus Fislisbach, Mitglied PV Aargau.**

Auch diesmal fragen wir: Wo ist das? Unter allen Teilnehmenden mit der richtigen Antwort verlosen wir ein **Schreibset von Caran d'Ache mit Kugelschreiber und Druckbleistift**. Der Name der Gewinnerin oder des Gewinners und die Lösung erscheinen in der nächsten Nummer. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

**So nehmen Sie teil:**

**Per Postkarte:** Schreiben Sie die Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse auf eine Postkarte und schicken Sie sie bis

**Mittwoch, 13. Januar 2016, an:**

**SEV, Photomystère  
Postfach  
3000 Bern 6**

**Per E-Mail:** Schicken Sie die Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse per E-Mail an [mystere@sev-online.ch](mailto:mystere@sev-online.ch)

**Im Internet:** Unter [www.sev-online.ch](http://www.sev-online.ch) klicken Sie auf die Box Photomystère rechts unterhalb der Agenda und füllen danach alle Felder aus.